

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 22. Juli 1983

Nr. 139 (4 517)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt — Ernte 83

Wird erst das Korn reif...

Jedes Jahr nehmen die Kraftverkehrsunternehmen des Gebiets Kokschtaw aktiv an der Erntebereitstellung teil; sie erweisen durch den Werkstätten der Landwirtschaft große praktische Hilfe und leisten einen würdigen Beitrag zur Lösung des Lebensmittelprogramms.

Vergleich: 37 Prozent des gesamten Warenumsatzes wird durch die Nutzung der Anhänger gesichert. Außerdem besitzen wir 84 Kastenwagen und Selbstkipper. Die richtige Nutzung der Technik ermöglichte es uns, für das erste Halbjahr alle technisch-ökonomischen Kennziffern zu erfüllen.

Ersatzteile nicht zu verringern, denn in der heißen Erntezeit darf es keine Stillstände geben. Wir besitzen eine mobile Reparaturwerkstatt, die in Notfällen stets zur Stelle sein wird. Unsere Fahrer werden hauptsächlich den Sowchos „Sugurbaiski“ bedienen, weshalb wir dort ein Autostättchen mit allen Bequemlichkeiten organisieren.

In der Kraftverwaltung für Güterbeförderungen des Gebiets ist unser Betrieb nicht schlecht angeschrieben. So belegten wir für März den zweiten Platz mit den entsprechenden Aufmunterungen. Bei uns steigt mit jedem Jahr die Ladefähigkeit der Wagen an. Gegenwärtig verfügen wir über 17 Wagen der KamAS-Marke mit Anhängern. Ein solcher Wagen ersetzt fünf Wagen GAS 51. Entsprechend steigt auch der Güterumsatz an. Zum

Zur Getreidetransportierung bereitet sich unser Kollektiv stets rechtzeitig vor. Wir sind darauf bedacht, das Getreide schneller und verlustlos in die staatlichen Speicher schütten zu können. In diesem Jahr werden im Betrieb Stellen für die technische Wartung der Wagen funktionieren.

An der Vorbereitung der Ernte nehmen nicht nur die ingenieurtechnischen Mitarbeiter und Angestellten, sondern auch die Fahrer selbst teil. Unter ihnen ist vom 1. Juni bis zum 1. August ein Wettstreit angesagt für die beste Vorbereitung des zugewiesenen Wagens.

Für die Ernteperiode wurden Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs erarbeitet, die die Erfüllung des Plans der Beförderungen und des Güterumsatzes, sowie die termingerechte und verlustlose Transportierung des Getreides berücksichtigen.

Reiche Erträge von jedem Hektar

Otto Herdt leitet im Sowchos „50 Jahre UdSSR“ schon mehr als zwanzig Jahre die Feldbaubrigade Nr. 4. Er ist ein guter Organisator und erfahrener Fachmann. Das von ihm geleitete Kollektiv erzielt verhältnismäßig hohe Ernteerträge und wird mit den landwirtschaftlichen Arbeiten jedes Jahr gut fertig.

Im zehnten Planjahr fünf erzielte die Brigade einen durchschnittlichen Hektarertrag von 16 Dezitonnen Korn. In zwei Jahren des laufenden Planjahr fünf hat sie trotz der Dürre 11 Dezitonnen Korn je Hektar eingebracht.

In diesem Jahr stehen die Saaten — 4 500 Hektar Halmfrüchte und 600 Hektar Silokulturen — gut. Die Maisschläge wurden bereits zweimal bearbeitet. Gegenwärtig wird für Futter gesorgt. Auch bei der Heuernte geht die Arbeit flott voran — jeden Tag kommen 500 bis 600 Dezitonnen Heu auf den Futterlager. Insgesamt hat die Brigade mehr als 6 000 Dezitonnen Rautfutter bereitgestellt, gegenüber einem Plan von 8 500 Dezitonnen. Aktivistenarbeit lei-

sten bei der Heuernte Peter Rudi, Viktor Ochs, Juri Rudi, Wladimir Zwickow, die Brüder Iwan und Nikolai Kuzenok.

Der Brigadier beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben. Er ist Vorsitzender der Gruppe der Volkskontrolle der Abteilung und organisiert regelmäßig die Prüfung der wirtschaftlichen Tätigkeit. Als Deputierter des Gebietssozietats der Volksdeputierten hilft er Fragen für die Tagung des Sowjets vorbereiten.

Seine Frau Maria leitet ebenfalls eine Brigade, nur in der Viehzucht. Ihr Kollektiv gehört zu den Schrittmachern. Es wird mit seinen Aufgaben in der Produktion und im Verkauf von Milch an den Staat stets rechtzeitig fertig.

Das Brigadekollektiv von Otto Herdt will auf seinen Feldern 18 Dezitonnen Korn und 180 Dezitonnen Grünmais je Hektar ernten, die erforderliche Futtermenge bereitstellen. Dazu sind die Möglichkeiten vorhanden.

Auf das Konto des nächsten Jahres

Mehr als 500 Frauen der Dsheskasganser Wirkwarenfabrik arbeiten mit einem Planvorlauf von drei bis sechs Monaten; mehr als 100 Frauen produzieren bereits für das nächste Jahr. Darunter ist auch die von Wera Morosowa geleitete Brigade in der Wirkwarenzweigrichtung Nikolski. Laut den Leistungen im ersten Quartal war sie als Sieger des sozialistischen Wettbewerbs im Betrieb anerkannt worden. Diesen Titel behielt sie auch nach den Ergebnissen des ersten Halbjahres.

Für April 1984 produzieren die Näherinnen Olga Popowa, Nina Nelkina, Uralisch Shandarbekowa und Irene Sirebel, Deputierte des Stadtsowjets. Das sind Menschen verschiedenen Alters, verschiedener Nationalitäten; alle vereint das gemeinsame Streben, mehr und besser zu produzieren. Irene Sirebel kam nach Absolvierung der Mittelschule her und hat durch gewissenhafte Arbeit und Fleiß die Achtung ihrer Kollegen erworben.

Alexander STEIGERT

KURZ INFORMATIV

UST-KAMENOGORSK. Im Bleikombinat von Syrjanowsk arbeitet mit großem Elan das Kollektiv des Bergwerkes Grechowski. Es hat seinen Plan der Erzeugung für das zweite Quartal zu 103,9 Prozent und den Plan der Realisierung der Erzeugnisse zu 104,4 Prozent erfüllt.

Hochproduktive Arbeit leistet die Brigade K. Balykbajew. Die Häuser schaffen 7,96 Kubikmeter Gestein je Beschäftigten in der Schicht.

KARAGANDA. 55 Brigaden des Maschinenbauwerks Nr. 1 der Vereinigung „Karagandagormasch“ sind am sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen für das elfte Planjahr fünf beteiligt. Für zweieinhalb Jahren hat das Kollektiv der kommunistischen Arbeiter Woschtschinskina die besten Ergebnisse erzielt. Die Schrittmacher sind dem Zielplan um drei Monate voraus. Die Benzinschneidbrenner erfüllen ihr Soll stets zu 125 bis 130 Prozent.

ARKALYK. Vortrefflich arbeiten in diesem Jahr die Farmer der Sowchos „Kijminski“. Sie haben ihren Halbjahresplan der Fleisch- und Milchlieferung überboten. Auch die Kennziffern in der Erhaltung von Kälbern und Ferkeln sind überboten. Die Qualität der Erzeugnisse hat sich verbessert. So beläuft sich das durchschnittliche Liefergewicht eines Rindes auf 440 Kilogramm, 90 Prozent der Milch wurde als erste Sorte geliefert. Die Produktion und der Verkauf von Tierzuchtzeugnissen dauert in ansteigendem Tempo fort.

KOKSCHETAW. Die Futterbeschaffer des Abai-Sowchos sollen in diesem Jahr für das gesellschaftseigene Vieh 4 200 Tonnen Heu, 1 800 Tonnen Anweilung und 300 Tonnen Vitamingrünmehl bereitstellen. Hier läuft die Futterbeschaffung auf Hochtouren. Besonders gut ist die Produktion von Vitamingrünmehl organisiert. Täglich werden davon 4 Tonnen bereitgestellt. Bei dieser Arbeit leistet die Gruppe von F. Wyschinski Aktivistenarbeit.

ALMA-ATA. Im Sowchos „Kaskelenski“, Gebiet Karaganda, beenden die Arbeiter im Raum des Irtysh-Karaganda-Kanals die erste Gräsermahd. Gräser sind hier auf 2 000 Hektar Bewässerungsflächen untergebracht. Die Planvorgaben bei der Heubeschaffung und beim Einlegen von Weilsilage sind bereits erfüllt.

Aktivistenarbeit leisten bei der Futterbeschaffung die Mechanisatoren in den Rayons Uljanowski, Thälmissur, Taldy, Oskakarowka und Mitschurinski.

(KasTAG)

Schrittmacher haben das Wort

Wenn die Arbeit Spaß macht

Das Kollektiv unseres Werks erfüllt jeden Monat seine Produktionsaufgaben, strebt hohe Leistungen und gute Erzeugnisqualität an.

Das Geheimnis des Erfolgs liegt in der einträchtigen schöpferischen Arbeit. Der Betrieb fertigt Ersatzteile und Metallkonstruktionen, überholt Autokrane der Betriebe und Bauorganisationen des „Glawrissowchosstroj“ und des Ministeriums für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR. Dadurch tragen wir eine hohe Verantwortung für die Termine und gute Qualität aller unserer Arbeiten. Wir sind bestrebt, sie so auszuführen, damit die Besteller zufrieden sind.

In zwei Betriebsabteilungen wirken Kollektive der kommunistischen Arbeiter. Alle acht Brigaden arbeiten nach einheitlichem Auftrag. Seinen Halbjahresplan hat das Werk überboten. Ich bin Dreher, fertige Teile für Autokrane und nichtstandardisierte Ausrüstungen. Dazu sind natürlich Kenntnisse und Fertigkeiten, aber auch Schöpfergeist nötig. Bevor ich mit dem nächsten Ersatzteil beginne, überlege ich zuerst, wie ich das am besten und schnellsten mache. Das gefällt mir ganz besonders an meinem Beruf. Mein Monatslohn erfüllt ich zu 140 bis 150 Prozent. Meinen persönlichen Fünfjahrplan will ich in 4,5 Jahren bewältigen. Die Möglichkeiten dazu habe ich.

Es gibt genug solche, die oft ihren Arbeitsplatz wechseln und suchen, wo man besser zahlt. Meines Erachtens führt das zu nichts Gutem. Solche Menschen können wahrscheinlich nicht ordentlich arbeiten, um ihr berufliches Können zu entfalten. Sie sorgen sich am allerwenigsten um die Sache nachlässig, möchten sie aber gut bezahlt bekommen. Solche hielten sich in unserem Kollektiv nicht, wo die Forderungen streng sind, ganz besonders bezüglich der Qualität. Ein

Peter BRAUN, Dreher im Reparaturmaschinenwerk des Trasts „Dshambulwodstroj“, Aktivist der kommunistischen Arbeit

Dshambul

Hohe Auszeichnung überreicht

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow hat am 20. Juli im Kremel dem Ersten Sekretär des ZK der USAP J. Kadar den Leninorden überreicht.

Bei der Auszeichnung waren die Genossen G. A. Alifjew, M. S. Gorbatschow, A. A. Gromyko, G. W. Romanow, D. F. Ustinow, W. I. Worotnikow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, K. V. Ruskakow, N. I. Ryschow und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen. Seitens der Ungarischen VR waren die Mitglieder der Partei- und Staatsdelegation zugegen. Bei der Auszeichnung sprach Genosse J. W. Andropow.

wicklung erfahren auch die sowjetisch-ungarischen Beziehungen, noch stärker ist die Freundschaft unserer Völker. Das freut uns zutiefst. Unsere Beziehungen tragen einen wahren brüderlichen Charakter. Ein großes Verdienst daran, daß sie so geworden sind, hat der Erste Sekretär des ZK der USAP, unser teurer Freund Genosse Kadar. Und wir sind uns bewußt: Diese Beziehungen, das enge Zusammenwirken unserer Parteien werden sich zum Wohl des sowjetischen und des ungarischen Volkes, im Interesse des Sozialismus und des Friedens weiter entwickeln.

Teurer Genosse Kadar! Indem ich Ihnen im Auftrag des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR den Leninorden überreichte, möchte ich Ihnen zu dieser verdienstvollen Auszeichnung herzlich gratulieren. Ich wünsche Ihnen gute Gesundheit und lange Jahre fruchtbarer Tätigkeit zum Wohl des sozialistischen Ungarn, im Interesse der weiteren Stärkung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen beiden Parteien und Völkern, im Kampf für Frieden und Kommunismus.

Genosse J. Kadar hielt eine Erwidierungsansprache.

Die Veteranen gibt den Ton an

Die Tierzüchter des Lenin-Kolchos erzielen beträchtliche Erfolge in der Realisierung des Lebensmittelprogramms. So haben sie z. B. ihren Halbjahresplan der Fleisch- und Milchlieferung einen Monat vorfristig erfüllt und im Rayonwettbewerb gesiegt.

Besonders stiegen die Milchträge seit Mai, als die Kühe auf die Sommerweide überführt wurden. Im Wettstreit der Melkerinnen führt die Veteranin des Kolchos Taissija Ponomarschuk. Ihre vorläufige Resultate lassen mit aller Gewißheit behaupten, daß sie ihre Jahresverpflichtung vorfristig bewältigen wird.

Gestatten Sie auch mir, die Gelegenheit nutzend, Ihnen und Ihren Kollegen gute Gesundheit und Erfolge in Ihrer Tätigkeit zu wünschen, die dem Wohl des Sowjetvolkes, dem allgemeinen sozialen Fortschritt, der Verteidigung und der Festigung des Friedens dient.

Hans KELLER, Gebiet Aktjubinsk

Erste Mahd beendet

Die Werktätigen im Sowchos „Mirny“, Gebiet Karaganda, beenden im Raum des Irtysh-Karaganda-Kanals die erste Gräsermahd. Gräser sind hier auf 2 000 Hektar Bewässerungsflächen untergebracht. Die Planvorgaben bei der Heubeschaffung und beim Einlegen von Weilsilage sind bereits erfüllt.

Aktivistenarbeit leisten bei der Futterbeschaffung die Mechanisatoren in den Rayons Uljanowski, Thälmissur, Taldy, Oskakarowka und Mitschurinski.

(KasTAG)

Erste Mahd beendet

Ansprache des Genossen J. W. ANDROPOW

Sehr geehrte Genossen! Heute haben wir ein angenehmes und feierliches Ereignis — dem Ersten Sekretär des Zentralkomitees der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei Genossen Janos Kadar wird der Leninorden überreicht. Diese hohe sowjetische Auszeichnung wurde ihm für seine herausragenden Verdienste um die Entwicklung der brüderlichen Freundschaft und der allseitigen Zusammenarbeit zwischen dem ungarischen und dem sowjetischen Volk, für seinen großen Beitrag zum Frieden und zur Festigung der Positionen des Sozialismus verliehen.

Als treuer Sohn der Arbeiterklasse, der ihre revolutionären Ideale in sich aufnahm, kämpfte er für sie mutig in der Illegalität, in der Periode der Niederwerfung der alten und der Schaffung der neuen Gesellschaft, verteidigte fest die marxistisch-leninistischen und internationalistischen Positionen in den heftigen Zusammenstößen mit dem Klassengegner bei den scharfen Wendungen der Geschichte. Schon über 25 Jahre leitet Genosse Kadar das Zentralkomitee der USAP. In dieser Zeit sind unter der Führung der Partei der ungarischen Kommunisten beeindruckende Erfolge in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens des sozialistischen Ungarn — in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, bei der Hebung des Volkswohlstandes — erzielt worden. Sein internationales Ansehen ist gewachsen und hat sich gefestigt.

Ansprache des Genossen J. KADAR

Sehr geehrte Genosse Andropow! Teure sowjetische Freunde! Ich danke zutiefst Ihnen, dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und dem Obersten Sowjet der UdSSR für die mir erwiesene Aufmerksamkeit. Ich danke dafür, daß mir diese für mich sehr ehrenvolle hohe Auszeichnung — der Leninorden — verliehen worden ist. Ich bin der Ansicht, daß mit dieser Auszeichnung in meiner Person alle ungarischen Kommunisten, alle meine Landsleute ausgezeichnet worden sind, die der ungarisch-sowjetischen Freundschaft treu sind. Diese hohe Auszeichnung ist für mich

mit dem Denken an den unsterblichen Lenin und seine Kampfgenossen verbunden, die im Jahre 1917 die Große Sozialistische Oktoberrevolution vollbrachten, welche eine neue Seite in der Geschichte der Menschheit einleitete. Sie ist auch mit dem Denken an die ungarischen Internationalisten verbunden, die den Grundstein für unsere historische Freundschaft gelegt haben. Für mich, für die heutige Generation der Ungarn sind die ungarisch-sowjetische Freundschaft und Zusammenarbeit, das Bewußtsein dessen, daß das ungarische und das sowjetische Volk den gleichen Weg gehen, den Weg des



Während der Überreichung der Auszeichnung.

Foto: TASS

In freundschaftlicher Atmosphäre

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR gaben am 20. Juli im Großen Kremelpalast ein Essen zu Ehren der Partei- und Regierungsdelegation der UVR unter der Leitung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR, Minister

dem Essen die Genossen J. W. Andropow, G. A. Alifjew, M. S. Gorbatschow, A. A. Gromyko, G. W. Romanow, D. F. Ustinow, W. I. Worotnikow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, K. V. Ruskakow, N. I. Ryschow, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR, Mini-

ster der UdSSR, Vorsitzende der Staatlichen Komitees der UdSSR und andere offizielle Persönlichkeiten anwesend. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow hielt eine Tischrede.

Die Freundschaft der beiden Völker ist ein qualitativ neues Niveau zusammen. Ebendiese Fragen stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit auch der jetzigen sowjetisch-ungarischen Verhandlungen. Das ZK der KPdSU und die Sowjetregierung messen ihnen große Bedeutung bei. Wir empfinden tiefe Genugtuung, daß der Meinungsaustausch die Einheit unserer Auffassungen und Absichten bekräftigt hat.

Durch Festigung der Zusammenarbeit und der Geschlossenheit vermehren die Länder des Sozialismus die Stärke ihrer positiven Auswirkung auf das Weltgeschehen um ein Vielfaches. Und das gereicht allen zum Nutzen.

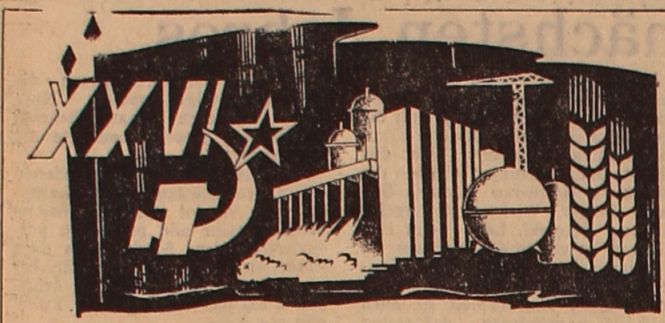
Sind doch eben die sozialistischen Länder die Hauptstütze des Friedens. (Schluß S. 3)

Rede des Genossen J. W. ANDROPOW

Teurer Genosse Kadar! Teure ungarische Gäste! Genossen! Es bereitet mir eine große Freude, im Namen der Führung unserer Partei und unseres Staates die ungarische Partei- und Regierungsdelegation in Moskau herzlich und brüderlich zu begrüßen. In Ihrer Person begrüßen wir unsere Mitstreiter für die gemeinsame Sache, Verbündete und Gleichgesinnte.

Es ist für uns eine besondere Freude, an der Spitze der Delegation Sie, Genosse Kadar, einen erprobten Führer des sozialistischen Ungarns und einen guten Freund des Sowjetvolkes zu sehen. Zwischen unseren Parteien und Staaten bestehen seit langem enge und feste Bande internationaler Solidarität. Es besteht aller Grund zu sagen, daß die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der

Ungarischen Volksrepublik Jahr für Jahr inhaltsreicher und mannigfaltiger werden. Es gibt keinen Bereich, in dem es keine positiven Resultate gebe, sich nicht neue breitere Horizonte der Entwicklung unserer Zusammenarbeit entfalten. Der politische Kalender der sozialistischen Länder ist mit gegenseitigen Treffen — sowohl multilateralen und als auch bilateralen — angefüllt. Das hängt mit der ob-



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Einleitung zum Thema

Unversiegbare Kraft

„Dem heutigen Werktätigen eine neue ökonomische Denkweise anzuverleihen.“ — so lautet einer der Leitsätze in den Dokumenten des Novemberplenums (1982) des ZK der Kommunistischen Partei unseres Landes. In sämtlichen Parteiorganisationen, in Kollektiven der Agrar- und Industriebetriebe, in Institutionen und Organisationen ist es als ein konkretes Aktionsprogramm aufgefaßt worden. Parteiaktivisten, Produktionsorganisatoren, Propagandisten, Lehrmeister und Leiter sorgen dafür, daß in den Kollektiven eine prinzipiell neue Arbeitsanstellung entwickelt wird, daß unter den Werktätigen neue Beziehungen entstehen, daß sich beim Menschen der Arbeit ein neues Verhalten zur Erfüllung der eigenen Pflichten formt. Mannigfaltig und kompliziert ist diese Arbeit, sie ist von einer unschätzbaren ökonomischen und sozialen Bedeutung. Unser Morgen ist ohne sie nicht vorstellbar, denn die Verwirklichung der grandiosen Pläne des Planjahres ruht auf dem sparsamen Verbrauch und Verhalten zum sozialistischen Eigentum, auf der weiteren Festigung der technologischen, der Arbeits- und Produktionsdisziplin und auf dem schöpferischen Streben nach höheren ökonomischen Kennziffern. Der Arbeiter muß sich als Herr der Produktion, seines Betriebs fühlen und entscheiden können, wie der optimale Weg zum Ziel zu finden ist. Der Arbeiter muß einsehen, daß ohne gute Arbeit während der heutigen Schicht keine hohen Leistungen morgen möglich sind.

Zum fünfundzwanzigsten Mal jährt sich die wertvolle Arbeiterbewegung, die Bewegung der Werktätigenkollektive für kommunistische Arbeitseinstellung. In den Aktivistenkollektiven Moskaus aufgekommen, entfaltete sich das wertvolle Vorhaben zu einer Massenbewegung Tausende und Aber-tausende Werktätige, Brigaden, Schichten, Betriebskollektive ringen heute um das ehrenvolle Recht, den hohen Titel des Aktivisten bzw. Kollektivs der kommunistischen Arbeit führen zu dürfen. Der schöpferische Wettbewerb greift mit jedem Jahr immer breiter um sich; im Leistungsvergleich werden immer neue Rekorde aufgestellt. Immer stärker werden die Wett-fernen Kollektive, indem sie im Leistungsvergleich neue Kenntnisse erwerben, neue Erfahrungen sammeln. Im Endergebnis kommt das, was wir hohe Produktionskultur, Meisterschaft, hohe Arbeitsqualität und Effektivität nennen. Das sind eben die Komponenten der wertvollen Bewegung.

DIREKT vor der Einfahrt zum Gelände des riesigen Bauobjekts ragt ein Betonpfeiler mit einem Schild in den Himmel — es ist das Schema des künftigen Wohnviertels. Breite graue Streifen am Schild markieren die künftigen Straßen, längs — die bunten Blöcke der Wohnhäuser. Klar, es müssen noch einige Monate vergehen, bevor sich das wahre Antlitz des künftigen Mikrorayons erkennen läßt; die Bauleute kennen sich aber schon heute auf dem Komplexobjekt gut aus. Und wenn es zum Beispiel heißt „Schule“ oder „Handelszentrum“, so weiß jedermann den Weg dahin.

Ein Wald von Baugerüsten. Rund um die Uhr laufen die Arbeiten an den Objekten des neuen Wohnviertels von Semipalatinsk. Sieben neue Wohnhäuser, ein Handelszentrum, eine Schule und ein Kindergarten werden hier am südlichen Stadtrand errichtet — fürwahr ein kleines Städtchen für die Arbeiter der Konfektionsvereinigung „Bolschewitschka“. Der Hauptauftragnehmer ist der Baurüst „Semipalatinsk-Hilfströi“ mit seinen elf Verwaltungen. Bereits vier Monate dauern die Arbeiten, und in einem Jahr müssen die Bauleute den neuen Wohnkomplex an die Staatskommission abgeben. Die Zeit drängt. Den Baubrigaden steht noch bevor, Arbeiten für über 3 Millionen Rubel auszuführen. Daher

Aiken und seine Jungen

wird dem exakten Zusammenwirken aller Produktionsketten, der dem hohen Arbeitstempo sowie dem strikten Einhalten der technologischen und Produktionsdisziplin besondere Bedeutung beigegeben. Dabei ausgehend, handeln alle Unterabteilungen, die an der Errichtung des Wohnkomplexes mitbeteiligt sind. Besonders gute Erfolge weisen die Brigaden der Kraftverkehrsverwaltung Nr. 42, des größten Transportbetriebs des Baurüsts auf.

„In diesem Jahr haben wir in unserer Praxis den einheitlichen Brigadenauftrag eingeführt“, berichtet Nikolai Kartamyschew, Chefingenieur des Betriebs. „Wo zu das? Vor allem, um optimale Bedingungen für die Erfüllung der komplizierten Aufgaben sowie für einen wirksamen Leistungsvergleich zu schaffen.“

Wie ist es darum in den Brigaden bestellt?

Während des Besuchs in der Kraftfahrbrigade von Aiken Shumadjiew ließ sich das leicht klären. Früher Morgen. Die erste Schicht hat erst begonnen. Im kleinen Ar-

beiterwagen der Brigade wird noch-mals das Soll präzisiert. Aiken geht heute in die zweite Schicht, dafür ist sein Stellvertreter Heinrich Rot da. 850 Tonnen Frachten befördern — so lautet die Aufgabe für die Gruppe. Das sind Wandplatten, Riegel, Betonfertigteile. Man erwartet sie in vielen Brigaden, ohne diese würden so manche Abschnitte ins Stocken geraten. Seit Jahresanfang arbeitet die Brigade nur mit Anhängern — so läßt sich die komplizierte Aufgabe mit weniger Energieaufwand erfüllen, und auch der Nutzungsgrad der Technik steigt rapide an. Heute macht er in der Brigade etwa 90 Prozent aus, eine ansehnliche Kennziffer, wenn man in Betracht zieht, daß die Durchschnittsleistung im Trust 82 Prozent erreicht.

Die Brigade arbeitet wie ein einheitlicher Mechanismus. Heute gibt es keine schwachen Kettenglieder. Sieben Reparaturarbeiter sorgen dafür, daß die Kraftwagen — die leistungsstärksten SIL, KamAS-Wagen mit Anhängern und Selbstkippern — jede Schicht pannenlos absolvieren, und die Kraftfahrer verpflichtet, sich in-ter-

tensiver und gleichzeitig schonend zu nutzen. „Arbeiten wir ja an einer sehr wichtigen Sache!“ — so pflegt man in der Brigade zu sagen. „Ebenso wichtig ist sie aber auch für die Bauleute.“ In der Brigade hält man fest zusammen. Einheitlicher Auftrag — damit ist alles gesagt. Jedermann ist bestrebt, einen möglichst größeren Beitrag zur Erfüllung des Programms zu leisten. Für hochqualitative Arbeit werden die Kraftfahrer entsprechend entlohnt. Auch die moralischen Stimuli spielen eine sehr große Rolle — die Brigade zählt bereits fünf Monate zu den Spitzenreitern des Wettbewerbs. Gegenwärtig ringen 10 Kraftfahrbrigaden der Verwaltung um den ehrenvollen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“, und da gibt es keine Nachsicht.

„Was halte ich von meiner Arbeit?“ überlegt Heinrich Rot. „Ein Kraftfahrer zu sein — das ist alles andere als leicht. Besonders in solch einem Betrieb, wie es unser Baurüst ist. Da bekommt man sogar an einem Tag fünf bis sechs verschiedene Aufträge. Und jeden muß man rechtzeitig und hochqualitativ erfüllen, denn andere Leute

Darüber schrieb die *Freundschaft* Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität

warten auf deine Arbeit, von deiner Leistung hängt in bedeutendem Maße ihr Erfolg ab.“ — So meint in der Brigade jedermann. Ich werde wohl nicht fehlschlagen, wenn ich sage, daß dies das wichtigste organisatorische Prinzip des einmütigen Kollektivs ist.

Mehr noch. Solcher Brigaden, wie die Brigade von Aiken Shumadjiew gibt es am Bau sehr viele. Jedes Kollektiv hat eine klare Zielstellung, ein klares Programm. Jedes kennt sich in den Feinheiten des Betriebs aus und strebt zur Selbstvervollkommnung.

„Und die neuen Häuser im neuen Wohnviertel wachsen mit jedem Tag. Die neuen Straßen haben bisweilen noch keine Benennungen. Aber sie werden sie schon bekommen. Und nachher werden sich die Menschen noch lange an die Baurüst erinnern, die der Heimatstadt so ein gutes Geschenk vorbereitet haben. Unter ihnen war auch das Kollektiv von Aiken Shumadjiew, wird man sagen...“

Viktor KEIBEL

Semipalatinsk

Des hohen Namens würdig

Mit jedem Jahr wachsen die Aufgaben, die an das Kollektiv unseres Betriebs gestellt werden. Eine unversiegbare Reserve für die Erfüllung dieser Aufgaben ist die Arbeiterinitiative, der schöpferische Arbeitselaun. Jedes Jahr werden in unserem Betrieb immer neue Vorhaben gestartet und weiterentwickelt. Alle verlaufen sie unter dem Motto: „Für kommunistische Einstellung zur Arbeit!“ Auf den Schwingen des schöpferischen Wettbewerbs erzielen die Brigaden, Schichten und Abschnittskollektive neue ökonomische Höhen, stellen neue Rekorde in der Planerfüllung auf.

Die Bewegung um kommunistische Arbeitseinstellung zählt in unserem Gebiet zu den am weitesten entwickelten. Sie ist auch in unserem Betrieb breit entfalteter. Mehr noch: Wir zählen zu den ersten Industriebetrieben des Gebiets und der Republikbranche, denen das hohe Recht zuteil wurde, diesen Namen — „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ — führen zu dürfen. Jeder Arbeiter unseres Alu-Werks, jede Brigade und jede Schicht haben dazu einen gebührenden Beitrag geleistet. Dies ist vor allem die erstarkte materiell-technische Basis, das gewachsene organisatorische Niveau, die prinzipiell neue Einstellung der Werktätigen zur Erfüllung der auferlegten Pflicht. Heute führen in unserem Betrieb 196 Abschnittskollektive den hohen Titel. Mit Aktivistenarbeit und neuen Erfolgen in der Festigung der materiell-technischen Basis rechtfertigen sie diesen Namen, inspirieren die Wettbewerbspartner zu besseren Leistungen. Hier einige Ermittlungen.

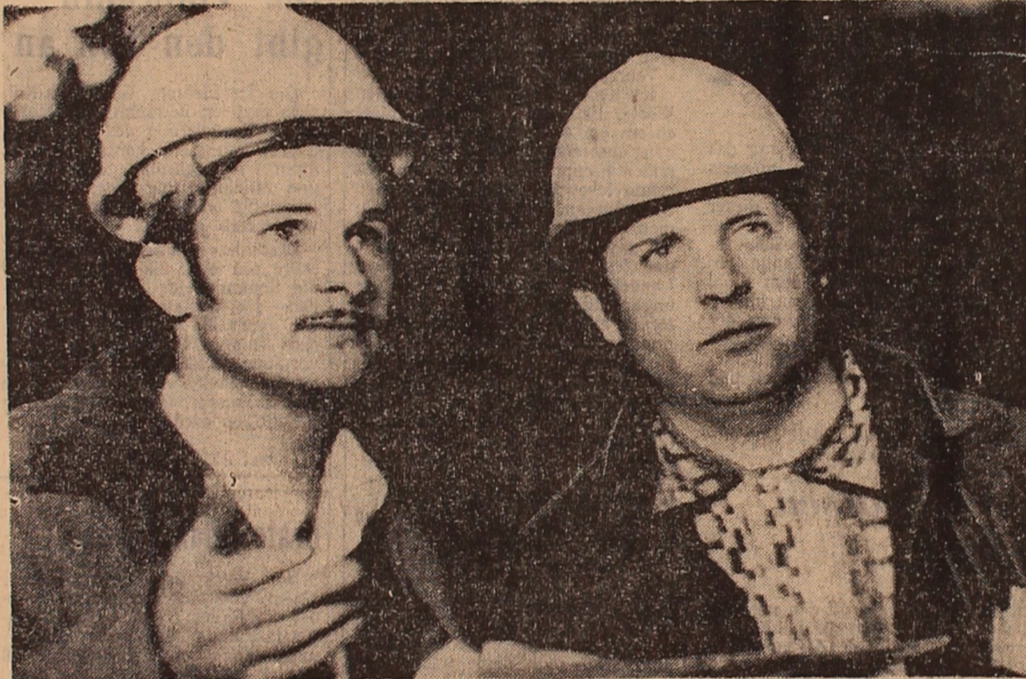
In diesem Jahr wollen unsere Brigaden den Anteil hochwertiger Ergebnisse auf 96 Prozent bringen. In den Abschnitten des Alu-Werks will man 300 000 Kilowattstunden Strom einsparen und 6 neue Aggregate mit drei bis vier Wochen Zeitvorsprung in Betrieb nehmen. Im großen und ganzen will man im laufenden Jahr überplanmäßige Ergebnisse im Werte von 500 000 Rubel realisieren. Dabei ist besonders wichtig, daß man die Selbstkosten der Ergebnisse erheblich herabsetzen will.

Dies alles bildet nun den Tätigkeitschwerpunkt unserer Brigaden. Der sozialistische Wettbewerb verläuft in den Brigaden auf einem sehr hohen Niveau. In Betracht werden sehr viele Momente gezogen — die Einhaltung der technologischen Disziplin, die strengste Arbeitsdisziplin, die Betriebskultur, die Schaffung nötiger Arbeitsbedingungen, die Neuerung und Rationalisierungsarbeit und vieles andere. Somit suchen wir, alle Arbeiter zur Leitung und Gestaltung des Produktionsprozesses heranzuziehen, neue Beziehungen unter den Kollektiven des Betriebs zu schaffen. Natürlich hat das seine guten Folgen und Resultate. Jeden Monat bekommen wir in unserem Betrieb viele Dankbriefe von unseren Kollegen — man bedankt sich für die hohe Erzeugnisqualität, für die strikte Einhaltung der Belieferungstermine.

Gleich wie in jedem Kollektiv gibt es auch in unserem Werk Menschen, die als Arbeitsbeispiel für ihre Kollegen dienen, von denen man lernt und mit denen man Schritt zu halten versucht. Das sind die Einrichter Alexander Hebel, Joseph Talke, Johann Tisch und Iwan Bagitschew, die Apparatarbeiter Nikolai Slobin, Sergej Dementjew, Alexej Roshko und Viktor Barin, die Aufbereiter Nikolai Knjaschew, Semjon Tuslin, Boris Galitschew und andere. Sie machen unserem Betrieb Ehre, nach ihnen richtet man sich in den Brigaden.

Fünf Monate sind nun bis zur Jahreswende geblieben. Auf den Arbeitskalendern unserer Brigaden steht aber schon bereits September. Auch diesmal werden wir der Heimat mit einem guten Arbeitsgeschenk aufwarten und wieder beweisen, daß wir des hohen Namens würdig sind.

Ermerk BIMAGANOW, Stellvertreter des Sekretärs des Parteikomitees im Pawlodarer Alu-Werk



Dutzende Produktionskollektive des Gebiets Karaganda haben sich in diesem Jahr das Ziel gesteckt, das Zwölfteljahresprogramm 1983 mit zwei und mehr Monaten Zeitvorsprung zu realisieren. Die Beschäftigten der weltweiten unter der Devise „An jedem Arbeitsplatz neue Höchstleistungen erzielen!“ Eine gehobene Stimmung herrscht auch im Baurüst „Kasmetallurgstroi“. Die Brigaden des Baubetriebs haben ihre Aufgaben für das erste Halbjahr 1983 zu 130 bis 140 Prozent erfüllt und somit eine gute Grundlage für die vorrätige Realisierung des Jahresprogramms geschaffen.

Unser Bild: Sergej Ljubowzew und Andrej Logunow, Bauleiter des Trusts, besprechen den Arbeitsplan.

Foto: Fjodor Wakulenko

Wo das Erz ans Tageslicht kommt

Vor großen Aufgaben stehen in diesem Jahr die Brigaden des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Sharm. Sie haben sich verpflichtet, schon in diesem Jahr die Arbeitsproduktivität um weitere 5,2 Prozent zu erhöhen und den Fondsrückfluß um 3,1 Prozent zu vergrößern. Der Erreichung dieser hohen Kennziffern ist der rege sozialistische Wettbewerb an allen Produktionsabschnitten unterordnet.

Das Bergwerk „Dalnewostschny“ ist nur knapp hundert Meter von der Bergarbeitersiedlung Sharm entfernt — die Haldenhügel markieren seine riesigen Konturen. Neben anderen vier Bergwerken bildet „Dalnewostschny“ mit dem Bergbau- und Aufbereitungskombinat einen einheitlichen Komplex. Untertoten wird das Kupfererz zu den Zerkleinerungsaggregaten des Kombinats befördert, die Arbeit läuft rund um die Uhr.

Vom Rande des Bergwerks aus bietet sich ein grandioses Panorama: Tief unten im riesigen Trichter stehen leistungsstarke Bagger am steinernen Boden, KamAS-Dumper — von hier aus nicht größer als ein Modellauto — rollen in endlosem Zug in Richtung Kombinat. In ihren Wagenkästen — die wertvollsten Frachtkupfererz. Wieviel Tage und Nächte werden vergehen, bis es sich in wertvolles Metall verwandelt?

„Das hängt in gewissem Maße auch von uns ab“, erklärt Wladimir Fursow, Leiter des Aktivistenkollektivs und Verdienter Bergmann der Kasachischen SSR. „Je höher das Arbeitstempo in unserer Baggerführerbrigade, desto schneller kommt das Erz in das Kombinat und dann als aufbereitetes Konzentrat in die Gießerei. Also heißt es: Keine Minute Stillstand!“

Im Bergwerk arbeiten heute 27 Brigaden, das sind dementsprechend 27 Bagger. Vor kurzem sind in „Dalnewostschny“ neue leistungsstarke Maschinen EKG-8-53 eingesetzt worden. Acht Kubikmeter Erz faßt ihr Eimer. 19 Brigaden arbeiten unter dem Motto „Die Schichtaufgabe mit 130 Prozent meistern!“ Das wertvolle Vorhaben wurde von der Baggerbesatzung um Juri Kondaurow gestartet und in der Brigade um Alexander Leimbach weiterentwickelt.

Wir halten für einen Augenblick vor der Maschine des Wettbewerbsinitiators? „Wie ist die heutige Leistung?“ wollen wir wissen. — „Seit Schichtanfang sind bereits 390 Tonnen Erz verladen“, berichtet Kondaurow. „Der Wettbewerb um die Schichthöchstleistung dauert fort!“

Dieses Ziel gilt in „Dalnewostschny“ sowohl für die Baggerführer- und Kraftfahrer als auch für die Vortriebs- sowie die Transportarbeiter. Jeden Morgen sehen sie ihre und die Leistungen ihrer Wettbewerbspartner an der Schaufel vor der Einfahrt ins Bergwerk. Das spornt an. Hart sind die Bedingungen des Wettbewerbs. Stärker ist jedoch der Wille der Erzeugnisse. Besonders tun sich die Brigaden um Sergej Eitich und Bolat Scha-

keshanow hervor. Bereits vier Monate hintereinander behaupten sie die führenden Plätze im Betriebsleistungsvergleich; auf ihr Konto gehen Dutzende eingesparte Tonne Treibstoff und Kraftstrom; ihnen eifern viele andere Kollektive nach.

Was die Baggerbesatzungen erfolgreich beginnen, wird von den Kraftfahrern fleißig fortgesetzt. Die Erzförderung bildet sozusagen die Zwischenetappe und zugleich den Schwerpunkt. Heute sind im Bergwerk über 120 leistungsstarke KamAS- und BelAS-Wagen eingesetzt, große, zuverlässige Maschinen, die von Komplexbrigaden bedient werden.

„Freilich machen uns die Baggerführer zu schaffen“, meint Iwan Selenkow, Kraftfahrer in der Verwaltung „Rudtransport“. „Arbeiten wir ja nach sozialistischen Wettbewerbsverträgen, und da heißt es — Tempo!“

Vom Bergwerk bis zum Kombinat sind es etwa 25 Kilometer. Laut dröhnend erklimmen die Maschinen den steilen Anstieg. Dann geht es los! Zeit sparen — das ist für die Kraftfahrer ein konkreter Begriff. Jeder von ihnen kennt die Marschroute wie die eigene Westentasche, die optimalen Transportvarianten sind längst berechnet. Nun kommt es auf die Meisterschaft an. Doch daran soll es nicht fehlen. Angaben zufolge arbeiten 14 Kraftfahrerkollektive der Verwaltung „Rudtransport“ bereits für September dieses Jahres. Eine gute Voraussetzung für den bedeutenden Zeitvorsprung hat die Brigademethode geschaffen. Gegenwärtig bedienen sich sämtliche Kraftfahrerkollektive dieser fortschrittlichen Form der Arbeitorganisation. Besonders gute Resultate zeitigt der Brigadevertrag in den Kollektiven um Sinatulla Chafisow, Otto Biller, Anton Maritin und Vitali Gorkowenko.

Rote Fähnchen flattern an den Fahrerhäusern der KamAS-Wagen und der Bagger — ein Symbol dafür, daß es im Betrieb um die Planerfüllung gut bestellt ist. „Unser Bergwerk führt im Wettbewerb unter den Betrieben des Komplexes“, erläutert Nikolai Swjaginzew, Sekretär des Parteikomitees in „Dalnewostschny“. „Exakte Arbeit rund um die Uhr ist die konkrete Verankerung des regen Leistungsvergleichs. Und der endlose Erzstrom, der in der Aufbereitungshalle mündet, ist ihr Ergebnis.“

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dsheskasgan

neue ökonomische Denkweise ziehen, sie zu neuen Erfolgen aufmuntern. Überall erwartete man ja von uns den wertvollen Rohstoff, der wahrhaft als Brot für die Hüttenwerke gilt.“

Kamen die hohen Leistungen etwa von selbst oder über Nacht? Mitnichten. Heute ist das, wie gesagt, Geschichte. Jedoch wird die ruhmreiche Geschichte heute in

ben als eine ureigene Angelegenheit.

„Eigentlich kann es ja anders auch nicht sein“, meint der Lehrmeister Viktor Kromm. „Ist doch das Schicksal des Betriebs zu unserem Schicksal geworden. Denn hier haben wir einst begonnen, hier sind wir dann zu reifen Meistern geworden, hier haben wir den Reiz

faltung des sozialistischen Wettbewerbs gelegt.“

Den Besuchern im Kombinat erklärt man es gerne: Der sozialistische Wettbewerb ist hier fürwahr zu einem effektiven Hebel der Steigerung der Produktionseffektivität geworden. Was ist denn das — Wettbewerb? Man erläutert: Arbeit. Mitunter auch sehr harte und schwere Arbeit. Man lernt, man sucht, man gewinnt. Der Prozeß läuft ununterbrochen. Er ist kontinuierlich. Man findet neue Formen der Rivalität, man lernt aus der Praxis. Und als Endergebnis kommen dann die hohen Leistungen. Diese werden verallgemeinert und gelten als Zielstellung für alle Brigaden.

Die Bewährung

Lenken Sie den Blick auf die ökonomische Landkarte unserer Republik. Genossel Wieviel Städte und Siedlungen, Regionen und Gebiete es da gibt, deren Namen wir täglich hören: Ekibastus und Mangytschik, Shanasau und Leninogorsk, Aktchatau und Sas-Tjube... Sie bilden das ökonomische Potenzial Kasachstans; hier arbeiten Tausende Produktionskollektive, die ihr Bestes bei der Erfüllung der komplizierten Pläne des Planjahres leisten. Sehr oft fällt unter anderem auch der Name Sokolowka-Sarbai. Die Erzeugnisse dieses republikgrößen Bergbau- und Aufbereitungskombinats kennt man weit über die Grenzen der Republik hinaus. Die Eisenerzpellets, hergestellt in diesem Betrieb, werden nach Magnitogorsk, Jermak und Temirtau geliefert. Über 90 Prozent des Erzkonzentrats führen das staatliche Qualitätszeichen.

Wie war der Weg des Betriebskollektivs zu dieser ökonomischen Höhe? Welche Probleme hatten die Brigaden des Kombinats in den Werdagejahren des Betriebs zu lösen? Womit rechtfertigt die Betriebsbelegschaft den hohen Namen „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“? Darüber wird die Rede im Beitrag unseres ehrenamtlichen Korrespondenten Pjotr ABRAMOWITSCH sein.

Großtaten, in neuen Spitzenleistungen und Siegen fortgesetzt.

2. „Die kommunistische Arbeit ist für unsere Kollektive ein konkreter Begriff“, erklärt der Arbeitsveteran W. Borodin. „Jeden Tag an jedem Arbeitsplatz sein Bestes für die erfolgreiche Erfüllung des Betriebsplans geben — so lautet nun die wichtigste Forderung. Wie wir damit fertig werden? Bitte — hier sind die Ermittlungen.“

Gegenwärtig kommt es im Kombinat selten vor, daß eine Brigade den Plan sprengt. Und wenn schon, so müssen es wirklich außerordentliche Pannen oder Fälle sein. In den Brigaden hat man es gelernt, wirtschaftlich zu handeln, an die Erfüllung der auferlegten Pläne schöpferisch und mit Berücksichtigung aller Momente heranzugehen. Kurzum — jedermann betrachtet die Einflügelung der übernommenen Verpflichtungen und der Staatsaufga-

der Arbeitssiege und den Schmerz der Niederlagen kenne gelernt.“

Heute ist der Betrieb einer der größten Lieferanten von Eisenerzpellets. Wie schon gesagt, führen 90 Prozent des Erzkonzentrats das staatliche Qualitätszeichen. Dazu hat in den Brigaden der Röstöfenarbeiter jeder seinen gebührenden Beitrag geleistet. Das ist, bildhaft gesagt, das Resultat gemeinsamer Anstrengungen. Aber man findet sich mit dem Erreichten nicht ab. Es werden beharrlich neue Höhen angestrebt. Im Visier ist die weitere Steigerung der Arbeitsqualität und der Produktionseffektivität.

„Diese Arbeit nimmt unmittelbar in den Brigaden ihren Anfang“, erzählt der Abschnittsingenieur D. Krylow. „Mit Initiative und Unternehmungslust allein kommt man da aber nicht aus — wir geben uns alle Mühe, um unseren Arbeitern die nötigen Kenntnisse zu vermitteln, möglichst intensiv die fortschrittlichen Arbeitsverfahren und Methoden in die Praxis einzuführen. Viel Wert wird auch auf die Ent-

Automaten — kluge Helfer

„Wir verfügen über beachtliche Reserven in der Volkswirtschaft... Diese Reserven sind zu suchen in der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, in der weitgehenden und raschen Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft, der Technik und der fortschrittlichen Erfahrungen in die Produktion.“ Diese Worte sprach Genosse Andropow auf dem Novemberplenum (1982) des ZK der KPdSU. Dieses gilt für die Herstellung von industriellen Robotern. Im Gebiet Aktjubinsk wurden solche erstmals in der Vereinigung „Aktjubrontgen“ eingeführt. Vor einem Jahr wurde ein Labor für Roboterforschung eingerichtet. Zahlmäßig ist die Belegschaft des Labors bescheiden: Leiter ist Ilja Barkan, ein junger Ingenieur, Absolvent der Tscheljabinsk Polytechnischen Hochschule; seine Mitarbeiter sind Juri Bredichin, Viktor Beltschik, Marat Muchambetalin, Natalia Soltytsjak, Wladimir Zykalow. Der älteste von ihnen, Juri Bredichin, feierte kürzlich seinen 28. Geburtstag.

Es ist wohl eine Gesetzmäßigkeit, daß das Neue, die Ausarbeitung und Anwendung von Mitteln zur Automatisierung jungen Ingenieuren anvertraut wird. Es sei betont, daß in den Betrieben des Gebiets die entsprechenden Erfahrungen fehlen.

Die Mitarbeiter des Labors besuchten viele Städte des Landes. Die Erfahrungen, die in den Moskauer, Leningrader, Kiewer, Taschkenter Großbetrieben gesammelt worden waren, sollten nicht etwa einfach übernommen werden, sie mußten auch schöpferisch überarbeitet, den eigenen konkreten Verhältnissen angepaßt werden. Orientierungspunkt war — die Roboter sollen bei der Produktion von Waren des Massenbedarfs eingesetzt werden.

Gennadi DILDAJEW Aktjubinsk

In freundschaftlicher Atmosphäre

(Anfang S. 1)

Von den sozialistischen Ländern ist der Appell ausgegangen, die nuklearen Rüstungen einzufrieren und dadurch günstige Bedingungen für radikale Schritte zu schaffen, die zu deren Reduzierung und in der Endsequenz zu deren völliger Beseitigung führen würden.

Jedem Menschen, der das Weltgeschehen unvoreingenommen betrachtet, ist klar: Die Verwirklichung des von den sozialistischen Ländern unterbreiteten Komplexes von Maßnahmen würde die nukleare Gefahr abwenden und die Möglichkeit eröffnen, die internationalen Beziehungen in entscheidendem Maße zu entspannen und sie vom gefährlichen Mißtrauen und Argwohn zu befreien.

Wenn sich also die Spannungen in der Welt weiter verstärken, so ist dies auf ein Zurückzuführen — auf die Politik und die Aktivitäten der imperialistischen Kreise, vor allem der USA und ihrer NATO-Verbündeten. Man wünscht in Washington nun einmal keine ehrlichen und gerechten Übereinkünfte und macht kein Hehl aus der Absicht, das militärische Gleichgewicht zu zerstören, in militärischen Bereich einen Vorsprung zu gewinnen und sich eine Vormachtstellung in der Welt zu sichern. Man hat es darauf angelegt, die Menschen mit Vorbedacht in die Irre zu führen, und sucht ihnen einzureden, der Ausbau der amerikanischen strategischen Rüstungen und die Stationierung von Pershings und Flügelraketen in Westeuropa würden die derzeit laufenden Verhandlungen vorantreiben. Diese Behauptungen

haben mit der Wahrheit nicht das geringste zu tun.

Vorgebracht werden die Verhandlungen nicht durch eine Vergrößerung der Raketenanzahl, sondern durch das Bemühen, auf der Grundlage der Berücksichtigung von Realitäten der Gleichheit und gleichen Sicherheit gegenseitig annehmbare Lösungen für eine wesentliche Verringerung der nuklearen Konfrontation zu finden. Dieses Bemühen ist es auch, das die soziale Position bei den Verhandlungen über nukleare Rüstungen in Europa prägt.

Die Aufstellung neuer amerikanischer Nuklearraketen in Europa würde unweigerlich militärische und politische Folgen nach sich ziehen, die dazu geeignet sind, die gesamte Weltlage wesentlich zu komplizieren.

Ist es möglich, eine solche Entwicklung der Ereignisse zu vermeiden?

Die sozialistischen Länder meinen: Ja, es ist möglich.

Bezeichnend ist zum Beispiel, daß sich auf dem Madrider Treffen in scharfen und langwierigen politischen Auseinandersetzungen die weitaus meisten Staaten entgegen der Linie gewisser Kräfte dennoch für Bemühungen um gegenseitig annehmbare Lösungen entschieden haben. Das ist ein gesundes und ermutigendes Symptom. Es kommt darauf an, dieses Treffen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen und eine Fortsetzung der positiven Prozesse in voller Übereinstimmung mit Geist und Buchstaben der Schlussakte von Helsinki zu sichern.

Die vitalen Interessen der Völker der europäischen, und nicht nur der europäischen, Länder diktiert die Notwendigkeit, ein nukleares Weltüstzen auf dem Kontinent zu verhindern und die Zahl der hier bereits vorhandenen Kernwaffen mittlerer Reichweite zu reduzieren.

Wenn sich die USA und die NATO schließlich zu einer nüchternen Einschätzung der Situation durchringen und ihre einseitige und aussichtslose Haltung zu den Verhandlungen aufgeben — die Haltung, die darauf hinausläuft, die Sowjetunion zu einer einseitigen Abrüstung zu bewegen —, so ist ein Erfolg der Verhandlungen möglich.

Teure Genossen, ich bringe sieicherlich unsere gemeinsame Meinung zum Ausdruck, wenn ich sage, daß unser Treffen der weiteren Entwicklung und Vertiefung der allseitigen brüderlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und Ungarn einen neuen Impuls verleihen wird. Es führt in überzeugender Weise die konsequente und prinzipiellste Linie der sozialistischen Länder im Kampf für die Erhaltung und Festigung des Friedens, für die erhabenen Ideale des Sozialismus vor Augen.

Ich bringe einen Toast aus auf die Gesundheit des Genossen Kadar und der Mitglieder der Partei- und Regierungsdelegation der Ungarischen Volksrepublik.

Auf die unerschütterliche sowjetisch-ungarische Freundschaft!

Auf den Frieden in Europa und in der ganzen Welt!

Dann ergriff J. Kadar das Wort.

mus in der Welt Schluß gemacht, vorbei ist die Zeit, da der Imperialismus über das Schicksal der Völker und Länder allein entscheiden konnte. Seit ihrer Gründung kämpft die Sowjetunion beharrlich für Frieden und ist auch heute noch die größte Stütze im Schutz des Friedens in der ganzen Welt. Das alles sind historische Tatsachen, die keine antikomunistische, antisowjetische Propaganda zu ändern imstande ist.

Unserer Partei und dem ungarischen Volk sind eure im Aufbau der sozialistischen Gesellschaft erzielten gewaltigen Erfolge gut bekannt. Wir freuen uns über jeden euren Erfolg und sind fest überzeugt, daß das Sowjetvolk, geleitet von seiner Leninischen Partei, seine nächsten Aufgaben im Aufbau des Sozialismus erfolgreich lösen wird.

Genossen!

Im April laufenden Jahres prüfte das Zentralkomitee der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei den Verlauf der Erfüllung der Beschlüsse, die auf dem jüngsten Parteitag gefaßt wurden, und formulierte die aktuellen Aufgaben. Das Zentralkomitee konstatierte, daß die Volksmacht in der Ungarischen Volksrepublik stark und die Partei die anerkannte führende Kraft der Gesellschaft ist. Die ungarischen Werktätigen billigen die Politik der Partei und unterstützen sie durch ihre Taten. Das kommt in allen Lebensbereichen, in der Realisierung der vom XII. Parteitag der USAP vorgesehenen Aufgaben, in den Taten und Leistungen jedes Tages zum Ausdruck. Unser Volk geht in eherner Einheit den vom Parteitag vorgemerkten Kurs. Das ist von besonders großer Bedeutung in unseren Tagen, da wir genötigt sind, die neuen mannigfaltigen Aufgaben des Übergangs zur intensiven Etappe der ökonomischen Entwicklung in der Atmosphäre einer beachtlichen Zuspitzung der internationalen Spannung, unter ungünstigen außenwirtschaftlichen Bedingungen zu lösen.

Eine unentbehrliche Bedingung für die Lösung der erstrangigen Wirtschaftsaufgaben ist die Einheit von Partei und Volk, die weitere Festigung der sozialistischen Merkmale unserer Gesellschaftsordnung. Wir glauben an die politische Reife des Volkes, an seine schöpferischen Kräfte, an den Willen zum Handeln. Ein mächtiger äußerer Kraftquell ist für uns die vielfältige Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern.

Genossen!

Während unserer Verhandlungen konnten wir mit Genugtuung feststellen, daß im Geiste des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand unsere politischen Beziehungen von einem regelmäßigen, ununterbrochenen wirksamen Charakter sind, erfolgreich entwickelt sich die wirtschaft-

liche Zusammenarbeit, immer umfassender und tiefer werden die Kontakte im Bereich der Ideologie, Wissenschaft, Kultur und Bildung.

Die Beziehungen zwischen der Ungarischen Volksrepublik und der Sowjetunion, zwischen der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gestalten sich auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des Internationalismus. Wir haben gemeinsame Interessen und Ziele, unser Verhältnis entwickelt sich im Zeichen der gegenseitigen Achtung, des Vertrauens und der Freundschaft zwischen unseren Völkern. In den Hauptfragen des sozialistischen Aufbaus besteht zwischen unseren Parteien eine volle Übereinstimmung der Auffassungen. Unsere Länder unterscheiden sich nach ihren Dimensionen, in so mancher Hinsicht weichen auch unsere Verhältnisse voneinander ab, doch wir gehen die gleiche Richtung. Die Praxis zeigt, daß die gewissen Unterschiede im Arbeitsstil, die aus den objektiv nicht übereinstimmenden Bedingungen unserer Länder resultieren, die gemeinsamen Erfahrungen im sozialistischen Aufbau bereichern.

Ausschlaggebende Bedeutung in unserem sozialistischen Aufbau kommt den ungarisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen zu. Im vorigen Jahr erreichte unser Außenhandelsumsatz nahezu 8 Milliarden Rubel, was ein Drittel des gesamten Außenhandelsumsatzes Ungarns ausmacht. Mehr als 30 Prozent dieser Summe ergibt der Anteil der Produktion, der im Rahmen der Spezialisierung und Kooperation erzeugt wurde. Ungarn erwirbt in der Sowjetunion einen beachtlichen Teil der für die Produktion erforderlichen Rohstoffe und technischen Ausrüstungen. Besonders hoch schätzen wir die Entwicklung der Spezialisierung und Kooperation in einer Reihe wichtigster Industriezweige, solcher wie z. B. der Bau von Transportmitteln, die Agrochemie, die Produktion von Aluminiumoxid und Aluminium, von Ausrüstungen für Atomkraftwerke. Erfreulich ist, daß in den Tagen unseres Besuchs neue wichtige Abkommen unterzeichnet wurden, die unsere wirtschaftliche Zusammenarbeit noch mehr erweitern.

Genossen!

Die Verhandlungen zeigen, daß unsere Positionen auch in der Bewertung der gegenwärtigen internationalen Lage übereinstimmen. Wir sind mit den neuen, bedeutungsvollen Initiativen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Sowjetregierung, die auf die Festigung des Weltfriedens und der Sicherheit zielen, völlig einverstanden. Wir begrüßen den sowjetischen Vorschlag bezüglich des Einfrierens der Atomwaffenarsenale und schätzen hoch die von der Sowjetunion einseitig geäußerte Verpflichtung, auf die Erstarrung der Kernwaffen zu verzichten.

Seit der Prager Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses unserer politischen und Verteidigungsorganisation — des Wars-

schaer Vertrags — ist mehr als ein halbes Jahr vergangen. Die Grundsätze der dort gefaßten Deklaration sind auch heute aktuell und wirksam, wir halten dieses Dokument für die Grundlage unserer gemeinsamen internationalen Tätigkeit. Unserer gemeinsamen Einschätzung zufolge besteht die Hauptursache der gegenwärtigen internationalen Spannung darin, daß die Extremistenkreise der USA und der NATO, das Weltüstzen verstärkend, sich bemühen, das sich historisch herausgebildete Kräftegleichgewicht zu untergraben und eine militärische Überlegenheit zu erzielen.

Vor einigen Wochen haben wir auf dem Moskauer Treffen von Partei- und Staatsrepräsentanten aus sieben europäischen sozialistischen Ländern erneut unsere gemeinsame Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, auf keinen Fall zuzulassen, daß die Imperialisten militärische Überlegenheit erlangen. Die Aufrechterhaltung der Kräftebalance dient unseren Erachtens nicht nur den Interessen der Völker der sozialistischen Länder, sondern auch den Lebensinteressen aller friedliebenden Völker. Zugleich unterstreichen wir, daß es unser Ziel ist, durch Verhandlungen eine Übereinkunft zu erzielen, die allen interessierten Seiten gleiche Sicherheit auf niedrigerem Rüstungsniveau garantieren würde.

Die Ungarische Volksrepublik ist gleich den anderen sozialistischen Ländern an der Minderung der Gefahr eines Atomkriegs und daran interessiert, damit es zu keiner neuen Aufrüstungsrunde kommt, daß der Grad der militärischen Konfrontation sinkt. Wir sind dafür, daß internationale Streitfragen mit friedlichen Mitteln gelöst werden. Es gilt, auf allen Foren sämtliche Verhandlungsmöglichkeiten zu nutzen.

Trotz der komplizierten Lage sind wir alle der Ansicht, daß es Möglichkeiten zur Abwendung der Hauptgefahr gibt. Wir sind fest überzeugt, daß die Konstatierung dessen nicht nur ein Wunsch, sondern auch ein reales, erreichbares Ziel ist. Der Hauptfaktor für die Erhaltung des Friedens ist die Macht der sozialistischen Länder und das militärische Kräftegleichgewicht zwischen den Ländern beider Weltsysteme. Zur Verteidigung des Friedens trägt auch der Umstand bei, daß in der ganzen Welt der Widerstand gegen die Pläne der imperialistischen Kräfte wächst und der Friedenswille der Völker erstarbt. In den entwickeltesten kapitalistischen Ländern selbst reißen sich immer breitere Kreise der Öffentlichkeit in die Antikriegs- und Antinuklearbewegungen ein, die bestrebt sind, die politischen Leiter zu einer verantwortungsvollen vernünftigen Verhaltensweise und Aktionen anzuregen.

Vom Standpunkt der Erhaltung des Friedens und der Zügelung des Weltüstzens aus kommt es heute darauf an, daß die Gefahr eines nuklearen Zusammenstoßes auf dem europäischen Kontinent nicht zunehme, sondern abnehme. Es ist im Interesse jedes europäischen Vol-

kes, daß sich die Gefahr für unseren Kontinent nicht verstärke, daß die neuen amerikanischen Mittelstreckenraketen nicht stationiert werden. Wir unterstützen die sowjetischen Vorschläge, die das Ziel verfolgen, die Zahl der bereits stationierten Kernwaffen mittlerer Reichweite zu reduzieren. Wir sind überzeugt, daß ein Abkommen erreicht werden kann, wenn sich bei den Verhandlungen auch die andere Seite — die Vertreter der NATO — vom Verantwortungsgefühl und von der Absicht leiten lassen werden, die globalen Interessen des Friedens und der Sicherheit zu fördern.

Ich möchte unterstreichen, daß es in der heutigen gespannten internationalen Lage besonders zeitgemäß und wichtig ist, daß sich die sozialistischen Länder zum Schutz der Sicherheit unserer Völker und des Friedens für die Menschheit koordiniert einsetzen. Gemäß ihren Kräften und Möglichkeiten wird die Ungarische Volksrepublik auch weiter dazu beitragen, daß die Zusammenarbeit unserer Länder im Rahmen des Warschauper Vertrags und des EGW erstarke. Die wichtigste internationale Stütze unserer Unabhängigkeit, Sicherheit und des sozialistischen Aufbaus ist die Freundschaft mit der Sowjetunion und anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft.

Sehr geehrter Genosse Andropow!

Teure sowjetische Freunde!

Ich danke nochmals für die Einladung unserer Delegation und möchte meine tiefe Überzeugung zum Ausdruck bringen, daß auch dieses Treffen der weiteren Entwicklung der ungarisch-sowjetischen Beziehungen, den Interessen unserer Völker, der Sache des Sozialismus und des Friedens gut dienen wird. Ich kann Ihnen versichern, daß unsere Partei und Regierung es für ihre erstrangige Aufgabe betrachten, die ungarisch-sowjetische Freundschaft zu entwickeln, unser Bündnis zu festigen und die Zusammenarbeit zu erweitern.

Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen, dem verbrüderten Sowjetvolk neue Erfolge im kommunistischen Aufbau, in der edlen Tätigkeit im Interesse des Friedens, der internationalen Sicherheit und des gesellschaftlichen Fortschritts.

Ich bringe den Toast aus auf das Sowjetvolk und seine Leninische Avantgarde — die Kommunistische Partei der Sowjetunion!

Auf die unerschütterliche ungarisch-sowjetische Freundschaft!

Auf das Wohl des Genossen Juri Wladimirowitsch Andropow und aller anwesenden sowjetischen Freunde!

△

Die Ansprachen der Genossen J. W. Andropow und J. Kadar wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit Beifall aufgenommen.

Das Essen verlief in herzlicher, freundschaftlicher Atmosphäre.

(TASS)

Rede des Genossen J. KADAR

Teurer Genosse Andropow! Teure sowjetische Freunde!

Im Namen der ungarischen Partei- und Regierungsdelegation überbringe ich aufrichtigen Dank für die Grußworte des Genossen Andropow und die Einladung, die Sowjetunion zu besuchen, sowie für den herzlichen und freundschaftlichen Empfang, für die Gastfreundschaft der Moskauer und des Sowjetvolkes. Ich nehme die Gelegenheit wahr und übermittele Ihnen und Ihrer Person allen Kommunisten der Sowjetunion sowie dem ganzen Sowjetvolk brüderliche Grüße und die besten Glückwünsche der ungarischen Kommunisten und des ungarischen Volkes.

Teure Genossen!

Wir danken Genossen Andropow für seine Worte der Anerkennung der Politik unserer Partei und der Arbeit unseres Volkes. Der Besuch unserer Partei- und Regierungsdelegation bietet die Möglichkeit, einander über die Lage in unseren Ländern zu informieren, neueste, im sozialistischen Aufbau gesammelte Erfahrungen auszutauschen,

die Perspektiven der weiteren Entwicklung unserer mannigfaltigen Zusammenarbeit zu erörtern und Meinungen zu beide Seiten interessierenden internationalen Fragen auszutauschen.

Im Ergebnis dessen, daß die sozialistische Gesellschaftsordnung zu einem Weltsystem geworden ist, das sich auf mehrere Kontinente ausbreitet, steuert heutzutage jedes sozialistische Land seinen Beitrag zur Bereicherung der Theorie und Praxis des sozialistischen Aufbaus bei. Zugleich waren wir ungarische Kommunisten uns immer der großen Bedeutung der reichen Erfahrungen bewußt, die im Kampf für den Sozialismus, im Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft von der Partei Lenins, der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gesammelt wurden.

Unsere Delegation ist im Lande eingetroffen, wo die Ideen des Sozialismus erstmalig in der Praxis realisiert worden sind. Was man auch sagen möchte, niemand ist imstande, jene historische Tatsache zu ändern, daß das Joch des Ka-

pitalismus erstmalig in der Welt von den Völkern der Sowjetunion abgeschüttelt wurde. Gerade hier wurde erstmalig eine freie Gesellschaft gleichberechtigter Völker aufgebaut, die keine Ausbeutung und keine nationale Unterjochung kennt. Die internationale gesellschaftliche Meinung weiß und vergißt nicht, daß die Völker der Sowjetunion während des zweiten Weltkrieges die größten Opfer brachten, den entscheidenden Beitrag für die Zerschlagung des Faschismus leisteten und somit den gesellschaftlichen Fortschritt, die demokratische Entwicklung, die Rechte und Freiheiten des Menschen, die nationale Unabhängigkeit förderten. Im Ergebnis des Befreiungskampfes der Sowjetunion hat auch unsere Heimat — zusammen mit anderen Ländern — ihre Unabhängigkeit zurückerobert und konnte den Weg der selbständigen sozialistischen Entwicklung betreten.

Dank der Existenz und Entwicklung der Sowjetunion wurde mit der Alleinherrschaft des Imperialis-

mus in der Welt Schluß gemacht, vorbei ist die Zeit, da der Imperialismus über das Schicksal der Völker und Länder allein entscheiden konnte. Seit ihrer Gründung kämpft die Sowjetunion beharrlich für Frieden und ist auch heute noch die größte Stütze im Schutz des Friedens in der ganzen Welt. Das alles sind historische Tatsachen, die keine antikomunistische, antisowjetische Propaganda zu ändern imstande ist.

Unserer Partei und dem ungarischen Volk sind eure im Aufbau der sozialistischen Gesellschaft erzielten gewaltigen Erfolge gut bekannt. Wir freuen uns über jeden euren Erfolg und sind fest überzeugt, daß das Sowjetvolk, geleitet von seiner Leninischen Partei, seine nächsten Aufgaben im Aufbau des Sozialismus erfolgreich lösen wird.

Genossen!

Im April laufenden Jahres prüfte das Zentralkomitee der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei den Verlauf der Erfüllung der Beschlüsse, die auf dem jüngsten Parteitag gefaßt wurden, und formulierte die aktuellen Aufgaben. Das Zentralkomitee konstatierte, daß die Volksmacht in der Ungarischen Volksrepublik stark und die Partei die anerkannte führende Kraft der Gesellschaft ist. Die ungarischen Werktätigen billigen die Politik der Partei und unterstützen sie durch ihre Taten. Das kommt in allen Lebensbereichen, in der Realisierung der vom XII. Parteitag der USAP vorgesehenen Aufgaben, in den Taten und Leistungen jedes Tages zum Ausdruck. Unser Volk geht in eherner Einheit den vom Parteitag vorgemerkten Kurs. Das ist von besonders großer Bedeutung in unseren Tagen, da wir genötigt sind, die neuen mannigfaltigen Aufgaben des Übergangs zur intensiven Etappe der ökonomischen Entwicklung in der Atmosphäre einer beachtlichen Zuspitzung der internationalen Spannung, unter ungünstigen außenwirtschaftlichen Bedingungen zu lösen.

Eine unentbehrliche Bedingung für die Lösung der erstrangigen Wirtschaftsaufgaben ist die Einheit von Partei und Volk, die weitere Festigung der sozialistischen Merkmale unserer Gesellschaftsordnung. Wir glauben an die politische Reife des Volkes, an seine schöpferischen Kräfte, an den Willen zum Handeln. Ein mächtiger äußerer Kraftquell ist für uns die vielfältige Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern.

Genossen!

Während unserer Verhandlungen konnten wir mit Genugtuung feststellen, daß im Geiste des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand unsere politischen Beziehungen von einem regelmäßigen, ununterbrochenen wirksamen Charakter sind, erfolgreich entwickelt sich die wirtschaft-

Aus aller Welt Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

Zusammenarbeit im Kraftfahrzeugbau

Unter den uns bekannten Modellen des „Moskwitsch“ macht die Serie Wagen einen etwas ungewöhnlichen Eindruck. Vor uns steht ein „Moskwitsch 2141“, ein Modell der nahen Zukunft, hergestellt im Moskauer Werk für Kraftwagenbau „Leninski Komssomol“ (ASLK). Die Herstellung des neuen „Moskwitsch“ erforderte eine erhebliche Umgestaltung des Werks, dessen Schwerpunkt die Errichtung eines neuen Presseblocks war.

Zum guten Gelingen der Rekonstruktion tragen in nicht geringem Maße die engen Beziehungen zu den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft bei. Sechs Taktstrahlen von Pressemaschinenbauer der DDR, die der Tschechoslowakei trafen Konstruktionsgruppen und Einzelteile mechanisierter Lagerfäume, Stanzteile und Rohlinge ein. Wenn im neuerrichteten Presseblock alles montiert sein wird, kann das Werk auf automatisiertes Stanzen von Hauptteilen der Karosserie übergehen.

In die Rekonstruktion des ASLK ist ferner auch die Umrüstung der gegenwärtigen Ausstattungen der anderen Werkhallen des Betriebs miteingeschlossen. Einen bedeutenden Teil der neuen Ausstattung liefern die Mitgliedstaaten des RGW.

Wir schreiben durch den Hauptblock des ASLK, der sich auf fast einen halben Kilometer erstreckt. Vor fünfzehn Jahren haben tschechoslowakische Spezialisten aus der Stadt Mlada Boleslav diesen Bau mit Interesse verfolgt. Damals hatten sich die tschechoslowakischen „Skoda“-Werke ebenfalls zur

Rekonstruktion vorbereitet. Als Grundlage diente das Projekt der Moskauer, nach welchem fortschrittliche technologische Prozesse bei der Farbbräunung der Karosserie, der heißen und kalten Stanzen von Teilen, der Bearbeitung der Metalloberfläche u. a. Neuerungen eingeführt wurden. Wie die tschechoslowakischen Kollegen bemerkten, ermöglichen die Erfahrungen der ASLK, die Termine der Rekonstruktion erheblich zu verkürzen, nicht wenig Material einzusparen, die passendsten Ausrüstungen zu wählen. Übrigens konnten bei der Projektierung des Presseblocks die sowjetischen Spezialisten mit Dankbarkeit die in der Tschechoslowakei eingeführten technischen Lösungen nutzen.

Auch zehn Jahre aktiver Zusammenarbeit mit den deutschen Spezialisten der „Sachsenring“-Werke in Zwickau, wo der „Trabant“ hergestellt wird, liegen hinter den Moskauer Fahrzeugproduzenten. Die Kollegen machen sich regelmäßig mit den Erfolgen, mit den technischen Neuerungen und progressiven Arbeitsmethoden der Freunde bekannt. Vor kurzem wollte eine Brigade des ASLK in der DDR. Die Moskauer machten sich näher mit der Technologie eines neuen Automodells mit Vorderantrieb bekannt. In der Karosserieabteilung des Moskauer Kraftwagenwerks war in dieser Zeit eine Brigade des „Sachsenring“ unter der Leitung von Ingenieur Jürgen Täubert tätig.

„Unser Besuch steht im Zusammenhang mit der Einführung progressiver Operationen, mit denen

wir uns in Moskau bekannt gemacht haben, — elektrisches Schweißen in Punktmethode“, teilt er uns mit. „Die nicht leichte Produktionsaufgabe lösen wir durch ein bereits ausgearbeitetes Schema. Der Effekt tritt klar zutage. Und noch etwas möchten wir von den Moskauer übernehmen — die Arbeit des Fließbands bei der Ausführung von Hilfsoperationen. Eigentlich haben wir überhaupt keine Geheimnisse voneinander. Wenn wir einen Fachausdruck der Autofahrer gebrauchen wollen, so ist diese Zusammenarbeit eine Straße mit zweiseitiger Fahrrichtung.“

Nicht wenige Adressen stehen auf der symbolischen Landkarte der freundschaftlichen Beziehungen der Moskauer Kraftfahrzeughersteller. Die Zusammenarbeit mit den Kollegen aus den Bruderländern hat ihre Geschichte. Die Etappen widerspiegeln sich in der Fotochronik, die Jahr für Jahr im Werk geführt wird. Wenn wir darin blättern, erhalten wir eine Vorstellung von den ersprießlichen Kontakten mit unseren polnischen Freunden, von der gemeinsamen Arbeit mit der AdW Bulgariens und noch über vieles andere. Es sei betont, daß sich die Beziehungen zwischen gleichartigen Betrieben durchaus nicht nur in den Interessen der Produktion erschöpfen. Jedes Jahr empfängt das bei Moskau gelegene Pionierlager „Moskwitsch“ Kinder aus der DDR und der CSSR; die Kinder von Arbeitern des ASLK aber fahren in die Tschechoslowakei und in die DDR.

Semjon JANOWSKI,
Mark GORIN

Im Blickpunkt der Presse

PARIS. Ein französisch-bundesdeutsches Gipfertreffen hat in der Ortschaft Dabo im Departement Moselle stattgefunden. Der französische Präsident Francois Mitterrand und der BRD-Bundeskanzler Helmut Kohl widmeten bei den Verhandlungen ihre Aufmerksamkeit im wesentlichen Fragen, die den NATO-Beschluß über die Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Mittelstreckenraketen in westeuropäischen Ländern und vor allem in der BRD betrafen.

Die Nachrichtenagentur AFP stellte in diesem Zusammenhang fest, beide Seiten hätten sich erneut für die Unterstützung des NATO-Beschlusses über die Aufstellung amerikanischer Erstschlagraketen in Westeuropa ausgesprochen, die die Sowjetuni-

on und andere Länder der sozialistischen Gemeinschaft im Visier haben werden.

Politische Beobachter machen darauf aufmerksam, daß die Teilnehmer des Treffens die bekannte Position der NATO und der USA bekräftigten, die auf die Versuche hinausläuft, die Kernwaffen Frankreichs und Großbritannien aus der Gesamtbalance der NATO-Kernwaffenkräfte auszuschließen. Diese Position sei nichts anderes als die Forderung, die Sowjetunion solle einseitig abrüsten, wobei die Kernwaffenarsenale mittlerer Reichweite, über die die NATO-Länder verfügen, unberührt bleiben sollen.

BONN. Die BRD-Nachrichtenagentur DDP stellt unter Berufung auf eine Erklärung eines Sprechers der französischen Delegation

fest, Paris sei in der Ablehnung einer Einbeziehung der französischen Raketenkernwaffen in die Genfer sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen „so hart geblieben wie immer“. In dieser Hinsicht, so die Agentur, sei Francois Mitterrand von Helmut Kohl voll unterstützt worden.

LONDON. Die britische „Daily Telegraph“ schreibt in einem Kommentar zum französisch-bundesdeutschen Treffen in Dabo, der BRD-Regierungschef habe die „Entschlossenheit seines Kabinetts bekräftigt, mit der Stationierung amerikanischer Pershing-2-Raketen und Marschflugkörper auf dem Boden der Bundesrepublik zu beginnen, wenn bei den Verhandlungen in Genf kein Fortschritt erzielt wird“. Wie bekannt, war es die UdSSR von vornherein unannehmbar Bedingungen stellte, die Verhandlungen in eine Sackgasse führte und nach wie vor auf ihren realistischen Forderungen beharrt.

Vorschläge zur Entspannung unterbreitet

Vorschläge zur Entspannung in Südasien sind von Kampuchea, Laos und Vietnam unterbreitet worden.

Die Teilnehmer der in Phnom Penh zu Ende gegangenen Konferenz der Außenminister der Staaten Indochinas verwiesen darauf, daß die Hauptursache für die Spannungen in der Region, in der Einmischung und dem Druck der äußeren Kräfte besteht. Sie bekräftigten ihren Wunsch, die traditionellen gutnachbarlichen Beziehungen zu China auf der Grundlage der fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz wiederherzustellen, und unterstützen die Initiative der Sozialistischen Republik Vietnam, vietnamisch-chinesische Konsultationen unverzüglich auf beliebiger Ebene und an beliebigem Ort zur Vorbereitung einer Wiederaufnahme von Verhandlungen zur Regelung der zwischen beiden Ländern bestehenden Probleme aufzunehmen.

Die Konferenzteilnehmer schlugen den ASEAN-Ländern vor, ohne Vorbedingungen einen Dialog auf der Grundlage der Resolution der Gipfelkonferenz der nichtpakgebundenen Länder in Delhi zu beginnen. Dabei besteht die Regierung der Volksrepublik Kampuchea nicht an seiner Teilnahme an den Verhandlungen mit der ASEAN, um den Dialog nicht zusätzlich zu erschweren. Kampuchea, Laos und Vietnam riefen des weiteren auf, umgehende Maßnahmen zum Abbau von Spannungen an der thailändisch-kampucheanischen Grenze zu ergreifen.

Fragen der Abrüstung gewidmet

Die Eindämmung des nuklearen Weltüstzens, das Einfrieren der nuklearen Arsenale, die Abwendung der Gefahr einer Kriegskatastrophe und die friedliche Regelung internationaler Konflikte werden unter anderem im Mittelpunkt der Diskussion auf der nächsten UNO-Vollversammlung stehen. Die 20. September in New York zusammengetretten, das geht aus der anordneten Tagesordnung der bevorstehenden UNO-Vollversammlung hervor, die das Sekretariat der UNO veröffentlicht hat.

Einen großen Teil der Tagesordnung zu Fragen der Abrüstung umfassen Punkte, die auf den Initiativen beruhen, die seinerzeit von der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern entwickelt wurden. Sie schließen Fragen des Verbotes der Entwicklung und Produktion neuer Arten von Massenvernichtungswaffen ein.

In wenigen Zeilen

DELHI. Eine Massenkundgebung gegen einen Kernwaffenkrieg hat auf Initiative mehrerer gesellschaftlicher Organisationen in der Hauptstadt Indiens stattgefunden. Der abenteuerliche Kurs der von den USA angeführten imperialistischen Staaten, der Schürung von Spannungen und Aktivierung militärischer Vorbereitungen zum Ziel habe, habe eine akute Zuspitzung der internationalen Situation verursacht, erklärte der Präsident des Weltfriedensrates, Romesh Chandra, auf der Kundgebung.

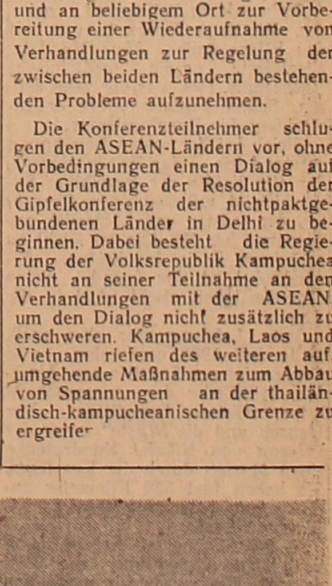
TOKIO. Für eine sofortige Auflösung des Stützpunktes der amerikanischen Luftstreitkräfte in der Nähe von Hiroshima haben sich Tausende von Teilnehmern des „Friedensmarsches '83“ ausgesprochen. Im Rahmen des Friedensmarsches fanden Massenkundgebungen und Demonstrationen statt. Die Teilnehmer erhoben die Forderung, daß den amerikanischen Kriegsschiffen das Anlaufen japanischer Häfen untersagt wird.

COTONOU. Das Volk Tschads ist zum Opfer einer von Frankreich und den USA entfachten imperialistischen Aggression geworden, erklärte der Stellvertretende Vorsitzende der Übergangsregierung Tschads Wadal Abdelkader Kamaougue in Cotonou.

BROSSEL. Keine wesentlichen Ergebnisse hat die in Brüssel zu Ende gegangene EG-Ratstagung auf der Ebene der Außen- und der Finanzminister gebracht. Zu keinem wichtigen Punkt der Tagesordnung bis auf die Frage der Ausarbeitung einer einheitlichen Haltung im Stahlexportkonflikt mit den USA wurde ein Einvernehmen erreicht.

In Conakry, der Hauptstadt Guineas, wurde kürzlich ein Zentrum für wissenschaftliche Forschungen (unser Bild) eröffnet, das unter Beistand der Sowjetunion entstand. Das ist die größte Institution dieser Art auf dem afrikanischen Kontinent. Hier wird man unter Teilnahme von Gelehrten aus der UdSSR eine Reihe wissenschaftlicher Probleme lösen, darunter auch die Abschätzung der Bioproduktivität der Gewässer und des Grundes des Golfs von Guinea sowie Fragen der Umwandlung der Sonnenenergie. Eine wichtige Ausrichtung in der Tätigkeit des Zentrums werden die Tests von Verkleidungsmaterialien sein.

Foto: TASS



Belgien gegen Tomahawk-Raketen

Die Belgier, die zur Zeit gegen die Pläne der Stationierung amerikanischer Nuklearraketen in ihrem Lande auftraten, begreifen, daß jegliche Stationierung von Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern, ob in vollem Umfang oder „dosiert“, eine zusätzliche Gefahr für den Frieden und die Sicherheit der europäischen Völker heraufbeschwören wird.

Die belgische Regierung hat bisher keine offizielle Zustimmung zur Stationierung amerikanischer Raketen gegeben. In den letzten Wochen gelangten aber Informationen an die Öffentlichkeit, wonach

konkrete Vereinbarungen existieren, aufgrund derer Experten des Pentagon in Belgien Untersuchungen anstellten, um Stationierungsorte für Tomahawk-Raketen auszuwählen. Nach Aussagen mehrerer Friedensorganisationen und Oppositionsparteien ist die Vorbereitung auf deren Übernahme auf belgischem Boden bereits angefallen.

Diese Entwicklung löste in Belgien umfassende Proteste aus. Eine Reihe polnischer Parteien, gesellschaftlicher Organisationen und Gewerkschaften appellierten an die Regierung, auf die neuen Raketen, die von den USA und der NATO

aufgedrängt werden, zu verzichten und Schritte zur Eindämmung der nuklearen Rüstungen in Europa zu unternehmen.

Rund 250 Stadtverwaltungen in Belgien nahmen bereits eine Resolution an, in der die Stationierung, Lagerung beziehungsweise Transport von Kernwaffenmunition auf dem von ihnen verwalteten Boden verboten werden.

Die Friedensanhänger forderten die Regierung in einem Appell dazu auf, die Friedensinitiativen anderer Länder zu unterstützen, die auf das Einfrieren der Kernwaffenarsenale und die Schaffung kern-

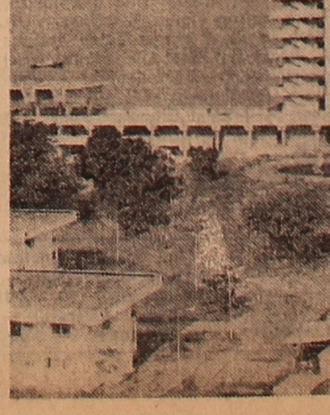
waffenfreier Zonen gerichtet sind. Sie traten im Namen von Hunderttausenden ihrer Landsleute dafür ein, die Vorbereitung auf die Übernahme von Tomahawk-Raketen einzustellen.

Auch politische Parteien schließen sich dem Kampf gegen die verhängnisvollen Pläne Washingtons und der NATO immer umfassender an.

Die Friedensinitiativen der UdSSR und die Vorschläge der Prager Politischen Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauper Vertrags fanden in Belgien eine breite Resonanz. Sie weisen zum Unterschied von Reagans „Vorschlägen“ einen realen Weg zur Reduzierung der nuklearen Arsenale und zur Abrüstung.

Die Eindämmung des nuklearen Weltüstzens, das Einfrieren der nuklearen Arsenale, die Abwendung der Gefahr einer Kriegskatastrophe und die friedliche Regelung internationaler Konflikte werden unter anderem im Mittelpunkt der Diskussion auf der nächsten UNO-Vollversammlung stehen. Die 20. September in New York zusammengetretten, das geht aus der anordneten Tagesordnung der bevorstehenden UNO-Vollversammlung hervor, die das Sekretariat der UNO veröffentlicht hat.

Einen großen Teil der Tagesordnung zu Fragen der Abrüstung umfassen Punkte, die auf den Initiativen beruhen, die seinerzeit von der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern entwickelt wurden. Sie schließen Fragen des Verbotes der Entwicklung und Produktion neuer Arten von Massenvernichtungswaffen ein.



Die Eindämmung des nuklearen Weltüstzens, das Einfrieren der nuklearen Arsenale, die Abwendung der Gefahr einer Kriegskatastrophe und die friedliche Regelung internationaler Konflikte werden unter anderem im Mittelpunkt der Diskussion auf der nächsten UNO-Vollversammlung stehen. Die 20. September in New York zusammengetretten, das geht aus der anordneten Tagesordnung der bevorstehenden UNO-Vollversammlung hervor, die das Sekretariat der UNO veröffentlicht hat.

Einen großen Teil der Tagesordnung zu Fragen der Abrüstung umfassen Punkte, die auf den Initiativen beruhen, die seinerzeit von der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern entwickelt wurden. Sie schließen Fragen des Verbotes der Entwicklung und Produktion neuer Arten von Massenvernichtungswaffen ein.

Briefe an die

Freundschaft

Strenge Forderung

In der Kupferhütte des Balchaser Bergbau- und Hüttenkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“ ist ein Rat für Verhütung von Verletzungen der Arbeits- und Produktionsdisziplin sowie der öffentlichen Ordnung tätig. An den Sitzungen des Rates beteiligen sich Vertreter der Betriebsleitung, der Gewerkschaften, des Komsomol und anderer gesellschaftlicher Organisationen.

Zu diesen Versammlungen werden gewöhnlich diejenigen eingeladen, die die im Werk festgelegte Ordnung des öfteren verletzen. An der Arbeit des Rats für Verhütung von Rechtsverletzungen beteiligen sich die Ärzte Albina Lowjko und Rosa Achmetowa, der Betriebsleiter Marat Radshibajew und andere.

Die Arbeit des Rats schätzen die Hüttenwerker als ein effektives Mittel für Verstärkung der Ordnung.

Wassili BUCHNER

Das Vorbild der Eltern

Die Familie Kleinschmidt nennt man im Lenin-Kolchos, Rayon Tawrischeskoje, eine glückliche Familie. Emma und Theodor Kleinschmidt haben acht Kinder erzogen: zwei Söhne und sechs Töchter. Das Familienoberhaupt Theodor Kleinschmidt arbeitet als Tischler. Auch die beiden Söhne sind in seine Fußtapfen getreten und arbeiten neben dem Vater.

Die drei ältesten Töchter Emma, Lydia und Irma haben den Beruf der Arbeiterinnen gewählt. Nach der Absolvierung der Hochschule für Bauwesen in Ust-Kamenogorsk arbeiten sie im heimatischen Rayon, sind ein gutes Vorbild für die Dorfgemeinschaft und der Stolz ihrer Eltern. Die jüngsten Galina und Maria besuchen noch die Schule. Was werden sie nach der Beendigung der Mittelschule tun? Für sie gibt es keine solche Frage: Das Vorbild der Eltern, die ihr ganzes Leben der Arbeit widmeten, ist stets vor ihren Augen.

Die Hausmutter Emma Kleinschmidt ist schon längst auf Rente, aber sie kann nicht zu Hause

sitzen. Sie setzt ihre Arbeit als Verkäuferin im Bücherladen des Dorfes fort. Während ihrer zwanzigjährigen Berufstätigkeit wurde sie mehrmals mit Ehrenkorden und dem Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ gewürdigt.
Wadim OBERT
Gebiet Ostkasachstan

Nützliche Veranstaltung

Wettbewerbe der beruflichen Meisterschaft zwischen Anlagefahrern, Schlossern, Elektrikern und anderen Berufen sind im Phosphorwerk „Chimprom“ zur Tradition geworden.

Der unlängst veranstaltete Wettbewerb wurde unter den jüngsten Mitarbeitern der Abschnittslaboratorien durchgeführt. Die Leiterin des methodisch-analytischen Sektors des Abschnitts Nr. 15 Valentina Malyschewa und die Laborleiterin der Abteilung für technische Kontrolle Ludmila Petrowa erarbeiteten das Programm des Wettbewerbs, an dem sich sechs Mädchen beteiligten. Zum Programm gehörten chemische Analysen, Beantwortung verschiedener Fragen zur Technologie und Sicherheitstechnik im Laboratorium.

Als erste wurden mit den Analysen Tanja Wetrowa und Rosa Kaschkiowa fertig. Sie erhielten die höchste Einschätzung — zu 10 Punkte. Die besten theoretischen Kenntnisse zeigten Maria Boikowa und Olga Sobolewa. Im Endresultat des Wettbewerbs belegt Tanja Wetrowa den ersten, Olga Sobolewa — den zweiten und Natascha Kowaliowa — den dritten Platz.

Die Berufswettbewerbe im „Chimprom“ helfen den Jugendlichen in ihrer alltäglichen Arbeit, steigern ihre Berufsmeisterschaft.

Konrad LOSKANT

«Tschermomuschki» in Schachtinsk

Die junge Bergmannsstadt Schachtinsk ist kaum 20 Jahre alt. Man nennt sie mit Recht Stadt der Jugend, Stadt der Zukunft. Sie wächst und wird immer schöner. In jedem Wohnviertel gibt es neue Läden, Bibliotheken, Kindergärten. Ein braches Gelände verwandelte sich in ein paar Jahren in das Neubaugebiet Nr. 26. Seine Straßen schmücken schöne fünfstöckige Gebäude. „Unsere Tschermomuschki“, so nennen die Bergleute ihr Neubaugebiet liebevoll.

In nächster Zeit werden im Wohnviertel Nr. 30 eine Apotheke, eine Bibliothek, ein Postamt und andere Objekte in Betrieb genommen werden.

Michail JERMAKOW
Gebiet Karaganda

Dein Hobby — Nutzen für alle

IN SEINER REDE auf dem Juniplenium des ZK der KPdSU hat uns Genosse J. W. Andropow in Erinnerung gebracht, welche verantwortlichen Aufgaben vor der schöpferischen Intelligenz stehen.

„Wir alle sehen“, hob er hervor, „wie sich mit dem wachsenden kulturellen Niveau des Volkes der Einfluß der Kunst auf den Verstand der Menschen verstärkt. Damit nimmt auch die Möglichkeit ihres aktiven Eingreifens in das gesellschaftliche Leben zu. Dies bedeutet aber, daß die Verantwortung der Künstschaaffenden in einem gewaltigen Maße dafür zunimmt, daß die starke Waffe in ihren Händen der Sache des Volkes, der Sache des Kommunismus dient.“

Die besten Schriftsteller und Dichter eines beliebigen Volkes sind schon immer den Problemen der Zeit, in der sie lebten, nicht aus dem Weg gegangen. Sie haben diese in ihren Werken ehrlich, oft mit großer Leidenschaft behandelt und ihre literarischen Helden ähneln den Menschen jener Zeit nicht nur nach dem Äußeren, sondern auch in ihren Handlungen. Der chilenische Dichter Pablo Neruda bekannt in seinen Memoiren: „Die Ehre der Poesie war es, auf die Straße zu gehen, teilzunehmen an diesem und jenem Kampf.“ Er, der spätere Träger des Nobelpreises und des Lenin-Friedenspreises, hat sein ganzes Leben nach diesem Spruch gehandelt. Majakowski erklärt seinen Lebensstandpunkt folgendermaßen: „Was ich will, ist einfach, daß die Literatur trachten soll, das Leben einzuholen. Der Benzingeruch eines Sowjettraktors ist süßer als der Rosenduft aus einem Dutzend lyrischer Gedichtbände der üblichen Art. Der wirkliche Poet unserer

Mein ist dieser Tag

Epochen ist nicht ein sanft oder auch wild flüchtiges Lamm, das über erotische und idyllische Themen bäbbt, sondern ein Arbeiter, der seine Feder dem Arsenal der Revolution zur Verfügung stellt.“ Wladimir Majakowski und Pablo Neruda haben in Ehren ihr Wort gehalten und sind als Neuerer in der Geschichte der Literatur eingegangen. Das wissen wir und daran lernen wir.

Der bekannte sowjetische Dichter Robert Roshdestwenski schrieb unlängst:

Mein ist dieser Zeit!
In dieser Epoche lebe ich,
hier in dieser
und keinerlei anderen.
Das ist der feste Standpunkt eines Dichters von heute, der aktiv an den wichtigsten Ereignissen unserer Tage teilnimmt.

Die Mehrzahl der Sowjetschriftsteller behandeln in ihren Werken lebenswichtige Themen, viele schreiben über unsere bewegte Gegenwart, und der publizistische Ton mancher Werke, ihr kämpferisches Klingen macht der künstlerischen Seite des Werkes keinen Abbruch. Umgekehrt, der Leser greift mit mehr Eifer nach solchen Büchern.

Aber Genosse D. A. Kunajew, der auf dem vorigen Tagen stattgefundenen Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans über die Aufgaben der Republikparteiorganisation zur Verwirklichung der Beschlüsse des

Gedanken zum Zeitgeschehen

Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU referierte, wies mit aller Schärfe auf eine Reihe von Mängeln hin, die Künstschaaffende Kasachstans zuleiden. So wurde die helenhafte Neulandepopée, die nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch das geistige Potential unserer Gesellschaft überzeugend vervielfacht hat, in den Werken mancher Literaten nicht tiefgründig realistisch erfaßt, sondern diese Bücher entstanden infolge flüchtigen Hinblöckens eines zugereizten Gastes. Grundfalsch ist auch, wenn der Schriftsteller das Leben als konfliktlosen Alltag oder als ausgesprochenes Risiko darstellt. Um über den wirklichen Menschen, über seinen Alltag, über seine Feiertage zu schreiben, muß man dessen Leben nicht nur vom Hörensagen kennen.

Wie ist er, der Held unserer Zeit? Wie sind sie, die Menschen, die unseren Fortschritt erzielen, die die Staatspläne erfüllen und bei der Planung neuer mitbeteiligt sind, die sich ohne Zögern die Last und die Verantwortung aufwuchten und festen Schrittes vorwärts zum Ziel gehen? Der Inhalt des Lebens dieser Menschen ist selbstlose Arbeit für die Gesellschaft. Dies ist keinesfalls leicht und konfliktlos. Im Leben trifft man immer wieder solche Menschen wie die Helden der Sozialistischen Arbeit Jakob Hering und David Burbach, Anatoli Witt und Eduard Traxel. Das sind wunderbare Menschen, starke Charaktere, die den Problemen, den

ernsten Konflikten unserer Zeit nicht aus dem Weg gehen, sondern sie geschickt anzupacken und wagemutig zu überwinden wissen. Solche Menschen verstehen es, große Kollektive für die Sache der kommunistischen Partei zu begeistern, die wie der Dichter sagen: Mein ist der Tag. Solche Helden möchte der Leser in den Erzählwerken sehen.

Wunderbare Charakterzüge des Sowjetmenschen sind offenerziges redliche Prinzipientreue und Geradheit im Urteil, die meiner Meinung nach selbst im Wesen unserer Gesellschaft, in ihrem demokratischen Kern liegen. Das soll aber keinesfalls heißen, daß diese Eigenschaften allen unseren Menschen eigen sind. Es gibt leider die verschiedensten Entgleisungen, und das letzte Plenum des ZK der KPdSU stellt in aller Schärfe vor unserer Presse und der schöngestiegenen Literatur die Aufgabe, durch tiefes Eindringen ins Leben mittels beweisungskräftigen Argumenten, Frische der Gedanken und Worte zu überzeugen, die Vorzüge unserer Gesellschaftsordnung gekonnt zu propagieren, den Charakter und die Gestalt des Erbauers der neuen Gesellschaft — des wahren Helden unserer Zeit — beeindruckend darzustellen.

Alles, wovon ich sprach, bewegt natürlich auch die sowjetischen Literaturschaaffenden. Auf der Zusammenkunft in Alma-Ata im Dezember vorigen Jahrs und in der

Sitzung der Kommission für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband der Sowjetunion, die unlängst in Moskau stattfand, wurde besonders darauf hingewiesen, daß die publizistischen Auftritte unserer Schriftsteller und Dichter sehr selten sind und auch das Gegenwartsthema in der Prosa nachhinkt. Da sei an die Gorki-Worte gedacht, die er auf dem I. Schriftstellerkongreß der UdSSR über die Verantwortung des Schriftstellers der neuen Welt gesagt hatte. Er hob hervor, daß das Leben den Schriftstellern große Verantwortung auferlegt für ihre Arbeit und ihr soziales Betragen, was den Schriftsteller nicht nur in die für die realistische Literatur charakteristische Lage versetzt als „Kritiker des Lebens“, als „Richter der Welt und der Menschen“ aufzutreten, sondern ihm auch das Recht gibt, „unmittelbar am Aufbau des neuen Lebens“, also am Prozeß der „Veränderung der Welt“ teilzunehmen. Das wissen unsere sowjetdeutschen Schriftsteller und Dichter gewiß auch. Daß mancher versagt in den publizistischen Auftritten in Vers und Prosa, hängt doch wohl damit zusammen, daß allzuviel geremelt wird von dem Rosenduft, den Majakowski nicht mochte sowie von der verschieden schimmernden Au, dem himmlischen Blau und anderen sich tausendmal wiederholenden idyllischen Themen.

Unlängst fanden im Gebiet Pawlodar Treffen einer Gruppe sowjetdeutscher Literaturschaaffenden mit dem Leser statt. Es kam zu offenen Gesprächen, die hoffentlich zum Aufschwung unserer Literatur beitragen werden.

Alexander HASSELBACH



Nina Görling (im Bild) ist Deputierte des Stadtsowjets der Volksdeputierten von Schtschutschinsk, Gebiete Kokschatow. Die von ihr geleitete Brigade für Fertigung von Oberkleidung ist ein führendes Kollektiv im Modeatelier der Stadt.
Foto: Alexander Sergijenko

Die gewerkschaftlichen Heilstätten entwickeln sich

Es gibt zwanzig gewerkschaftliche Erholungsanstalten in Kasachstan, darunter 11 Sanatorien mit insgesamt 4 677 Plätzen, eine Pansion für 230 Gäste und 8 Erholungsheime, in denen gleichzeitig 3 749 Personen untergebracht werden können. In diesem Jahr werden dort 170 000 Werktätige neue Kräfte sammeln. Dank Hinzukommen von neuen Betten, Organisation der Erholung auch solcher Arbeiter, die ohne Einweisung in die Kurortzone gereist sind, u. a. Maßnahmen hat sich die Gästezahl im Vergleich zum Vorjahr erhöht.

Im laufenden Planjahr fünf wurden drei Umlauberheime zu Sanatorien und Pansionen umgestaltet. Das Sanatorium „Koktem“ nimmt als erstes in der Republik auch Eltern mit ihren Kindern zur Kur auf. Es wurde beschlossen, die Erholungsheime „Uralski“ und „Manken“ in ein Sanatorium und in eine Pansion mit Heileinrichtungen umzuwandeln.

Das teilte dem KasTAg-Korrespondenten der Vorsitzende des Kasachischen Republikrats für Verwaltung der Gewerkschaften unterstehenden Kurorte N. T. Tanikin mit. Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Heilstätten tragen acht Hilfswirtschaften bei. In den Heilstätten der Kurorte werden die Hilfswirtschaften des Sanatoriums, „Merke“, der Umlauberheime „Uralski“ und „Serendinski“ sowie der Heilstätten der Kurortzone von Borowoje ihre Tätigkeit auf.

Hiermit werden weitere Schritte auf dem Wege zur Verwirklichung der Beschlüsse des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften „Über Maßnahmen zur Verbesserung der medizinischen Betreuung der Werktätigen in Sanatorien und Kurorten und ihrer Erholung sowie zur Entwicklung des Netzes der Heilstätten der Gewerkschaften“ gelan. Spürbare Hilfe lassen den Heilstätten der Gewerkschaften die Partei- und Sowjetorgane der Republik wie auch der Kasachische Gewerkschaftsrat angeben. Operativer als bisher werden in unserem System solche Anlegenheiten wie Verbesserung der Telefonverbindungen und der persönlichen Dienstleistungen, Besorgung von Fahr- und Flugkarten für Patienten und Umlauber, Ausstattung der Sanatorien und Umlauberheime erledigt.

In der Umgebung von Heilstätten ist die Reinheit der Atmosphäre von besonderer Wichtigkeit. Darum werden die Kesselhäuser auf flüssigen Brennstoff und Gasheizung überführt. In diesem Zusammenhang mußte viel umgebaut werden, z. B. bei den Sanatorien „Sary-Agatsch“ und „Turksib“. Das Umlauberheim „Proswechtscheno“ wird rekonstruiert. In den Heilstätten ist man zu Speisekarten übergegangen, die von der Filiale des Instituts für Ernährung der AdW der UdSSR und des Technologischen Labors für Nahrungsmittel beim Kasachischen Rat für Kurorte empfohlen wurden. Im Sanatorium „Arasankapal“ wurden Ku-

miskuren organisiert. An vielen Heilstätten werden einheitliche medizinische Dispatcherstellen nach dem Vorbild der Sanatorien „Turksib“, „Sary-Agatsch“ und „Schtschutschinski“ eingerichtet. Im „Turksib“ funktioniert eine bioklimatische Station, wo Ratschläge an Heilstätten der Alma-Atar Zone erteilt werden. Auf der Basis des Sanatoriums „Koktem“ wurde ein medizinisch-pädagogischer Rat organisiert, der jetzt ein Konsultationszentrum der Heilstätten für Familienurlaubler ist.

Als Patenhilfe haben Professoren und Lehrkräfte der Alma-Atar Weiterbildungsschule für Ärzte bei mehreren Sanatorien Beratungsstellen für Patienten eingerichtet.

Die Übergabe Hunderter neuer Plätze in Sanatorien und Kurorten stellt bevor. In den Sanatorien „Turksib“, „Koktem“, „Majlyd“ und „Merke“ erwarten neue Gebäude für 1 100 Personen und im Sanatorium „Sosnowy Bor“ für 320 Personen in naher Zukunft ihre ersten Kurgäste.

Leider sind nicht alle Investitionen der letzten Jahre genutzt worden. So ist der Bau neuer Objekte der Schtschutschinsker Kurortzone hinter dem Zeitplan zurückgeblieben. Die Bauunternehmer nutzen nicht voll die kontraktmäßig bereitgestellten Mittel. Die Errichtung einiger Gebäude verzögert sich wegen Mangel an einigen Baustoffen.

Der Kasachische Verwaltungsrat der Kurorte realisiert Bauvorhaben in nicht genügendem Umfang, und dennoch reicht das noch nicht aus. Wir erwarten, daß alle Auftragnehmer sich bei der Fertigstellung und Renovierung von Heilstätten ihrer Verantwortung voll bewußt werden und sich ein Beispiel nehmen am Karagandaer Hüttenkombinat und am Ministerium für Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Charakterprobe

Warum zieht das Leben der Entdecker und der Bahnbrecher so unsere Aufmerksamkeit an? Vielleicht, weil es von einem festen Glauben an die eigenen Kräfte, vom Risiko und von der Selbstaufopferung erleuchtet ist? Oder vielleicht, weil das Gefühl der Verantwortung, der Zuverlässigkeit und Kameradschaft bei solchen Menschen viel schärfer ausgeprägt ist als bei anderen Menschen? Die Tapferkeit des Ikarus stellen wir immer der egoistischen Umsicht entgegen, können Tatendrang — dem herkömmlichen Dasein.

Was zwingt die Ikarus, als erste in die Luft zu steigen, unbewungene Höhen zu erstürmen, Bahnen in Gletschern und Wüsten zu brechen?

Die Ursache, glaube ich, liegt darin, daß solche Menschen mit der Zeit, in der sie leben, Schritt halten, sowie in ihrer Fähigkeit, diese Zeit nicht nur mit den Gefühlen wahrzunehmen, sondern an sie mit dem Maß des eigenen Charakters heranzugehen.

Nikolai Kondratenko, Pädagoge am Lehrstuhl für Sportmedizin und Hygiene der Alma-Atar Hochschule für Körperkultur lernte ich kennen, als er schon die Wüste hinter sich hatte.

Er wurde in Zelinograd geboren. Mit neun Jahren kam er mit den Eltern nach Alma-Ata. Hier absolvierte er die medizinische Hochschule. Das war vor zehn Jahren. Schon damals wurde er Instrukteur für Bergtourismus.

Gleich bei der ersten Begegnung verstand ich — das ist ein Mensch, der alle Kräfte der gewählten Sache hingibt, mit unruhigem Charakter, der geistig und körperlich anspruchsvoll ist. Mit ihm ist leicht zu verkehren. Er ist bescheiden, Eigenmächtigkeit sticht nicht in die Augen.

Seine Leistung war aber groß. Mitte Juli 1982 unternahm eine Gruppe junger Sportler aus Alma-Ata, Mitglieder der wissenschaftlich-sportlichen Expedition „Der Mensch und die Wüste“ unter der Leitung von Nikolai Kondratenko einen Marsch durch die Kysylkum. Sie haben fast 520 Kilometer zurückgelegt. Jeder trug dabei 54 Kilogramm Last.

In der Sommerzeit hat so etwas noch keine Expedition der Welt bewagt. Das wurde für unmöglich gehalten. Wie groß war der Glaube der Mitglieder der Expedition an diese Idee, um sie auszuführen. Sie gingen nachts. Am Tage versuchten sie zu schlafen. Von welcher normalen Erholung konnte aber die Rede sein, wenn unter dem selbstgebastelten Sonnenschutz kein Lüftthuch zu spüren war. Eine unbarmherzige Hitze! Daran kann man sich nicht gewöhnen.

Die Wüsten und Halbwüsten Kasachstans und Mittelasiens nehmen mehr als die Hälfte des Territoriums dieser Regionen ein. Wenn man sich aber der Wüste anzupassen versucht? Solches Ziel setzen sich die Mitglieder der Expedition. Wie ist es zu erreichen, daß der Mensch sich in der Wüste nicht nur normal fühle, seine Gesundheit erhalte, sondern auch die Arbeitsfähigkeit nicht verliere? Nikolai Kondratenko, Wladimir Shurawljow, Wladimir Wolkow, Helmut Hegele und Pawel Bogdanow wählten sich selbst zu Objekten der Untersuchung. Sie probierten verschiedene Regime der Tätigkeit und Erholung, der Nahrungsaufnahme sowie einige Schutzanlagen. Das alles war von großem praktischem und wissenschaftlichem Wert für die Erforschung der Lebensweise in den Wüsten und Halbwüsten unseres Landes.

„Jetzt können wir“, meint Nikolai Kondratenko, „den Menschen, die möglicherweise in der Wüste die Orientierung verlieren können, konkrete Empfehlungen vorlegen, die ihnen helfen werden, die kritischen Situationen zu überleben.“ ... Sie begannen ihren Marsch von der Aue des Flusses Syrdarja, weit von Kysyl-Orda, und beendete ihn in Nukus, der Hauptstadt der Karakalpakischen Autonomen Republik. Für diesen langen Weg wurde die passendste Marschroute gewählt — den alten Karavananweg entlang, wo es von uralten Zeilen her Brunnen gab und in der letzten Zeit viele artesische Bohrungen errichtet wurden.

„Einen Fehlschlag haben wir doch gemacht“, sagte Nikolai. „Das war in der Zeit des Neumonds. Wir haben die Mondphasen nicht berücksichtigt und mußten in voller Dunkelheit vorwärts gehen. Wladimir Shurawljow verletzte sein Sprunggelenk und konnte nicht weitergehen. Wir hatten doch Glück. In einem Schafstall trafen wir einen Traktorenisten, der auf ein Tankauto wartete. Nach zwei Tagen kam der Tankwagen und Wladimir konnte fortgebracht werden. Er hatte es gewiß schwer zu Herzen genommen, denn die Idee der Expedition gehörte ja ihm.“

Um die verlorene Zeit nachzuholen, gingen die Forscher neun Nächte ununterbrochen und legten 260 Kilometer zurück. Sie gingen auf „Schwelen“ und dank „dem Charakter“, meint Nikolai. Charakter. Was ist das eigentlich? Anscheinend sind das die Eigenschaften eines Menschen, die sich in allen seinen Taten äußern. Recht hat das alte orientalische Sprichwort: Säst die Tat — ernstes Gewohnheit, säst die Gewohnheit — ernstes Charakter, säst den Charakter — ernstes das Schicksal.

Recht hat das alte orientalische Sprichwort: Säst die Tat — ernstes Gewohnheit, säst die Gewohnheit — ernstes Charakter, säst den Charakter — ernstes das Schicksal.

Mit Dankbarkeit erinnert sich Nikolai an seinen Geographieschul-

lehrer Pjotr Breussow, der in ihm die Liebe zum Tourismus erweckt hatte und Beharrlichkeit, die Schwierigkeiten des Wanderlebens zu ertragen, anerzigt, die später zu einem festen Charakter wurde und in Nikolai Schicksal eine entscheidende Rolle gespielt hat. Nikolai ist ein Mann der Tat. Gestagt — gelan.

Einmal versagte die Landkarte. Sie gingen drei Tage lang zu diesem Brunnen, und als sie endlich da waren, erhob sich aus dem leeren Brunnen nur ein Vogelgeschwärm.

Ob sie Panik oder Angst hatten? Weder noch. Aber Unruhe ergriff sie trotzdem. Die Funkverbindung mit der Basis hatte noch früher versagt. Nun waren sie auf sich selbst angewiesen. Der Wasservorrat wurde reglementiert. Bis zum nächsten Brunnen, der auch leer war. Also ist die Landkarte veraltet. Das konnte die Ursache einer Tragödie werden, aber sie erreichten trotzdem Wasser.

„Zum ersten Mal nach drei Wochen tranken wir uns satt“, erinnert sich Nikolai Kondratenko. „Wir haben täglich je fünf Liter Wasser verbraucht, was bei solcher physischen Belastung in der Wüste sehr wenig ist.“

Sie legten jede Nacht 20 bis 40 Kilometer zurück. Nach jeder Marschstunde — eine Zehn-Minuten-Pause. Und so acht bis zehn Stunden in der Nacht. Die letzten 120 Kilometer legten sie am Tag, in der höchsten Hitze zurück, um bis auf die Letzte die Möglichkeiten des menschlichen Organismus auf die Probe zu stellen.

Sie kamen zu ihrem Endpunkt, nach Nukus. Die Wüste hatte sich den vier Bahnbrechern ergeben!

Das war im vorigen Sommer. Damals, auf meine Frage, was ihr nächstes Ziel sei, antwortete Nikolai halb im Ernst, halb im Scherz: „Zuerst die Karakumwüste — dann die Wüste Gobi.“

Es war aber kein Scherz. Sie übten eifrig drei bis viermal in der Woche, um eine neue Höhe — die Karakumwüste — zu bewältigen. Aus der jüngsten Pressemeldung: „Sieben gegen die Karakumwüste: Mit Erfolg“ endete der 200-km-Marsch der Mitglieder der wissenschaftlich-sportlichen Expedition „Der Mensch und die Wüste“ durch die Karakumwüste.“

In acht Tagen legten die Forscher eine schwere Marschroute von Tschardshou bis Repetek zurück und bewiesen, daß sich der Mensch an die strengen Bedingungen in der Wüste anpassen kann.

Für die Sportler war das eine ernste Probe vor neuen Untersuchungen, die einen Marsch durch die ganze Karakumwüste vorsehen. („Komsomolskaja Prawda“). Sie geben nicht nach, diese unermüdelnden Reisenden aus Alma-Ata. Sie stellen sich immer kompliziertere Aufgaben.

Inessa DOMBROWSKAJA
Alma-Ata

Alte Kirche wird restauriert

Eine Kirche in Baku, die Ende des vorigen Jahrhunderts von deutschstämmigen Erdölarbeitern gebaut worden ist, wird gegenwärtig restauriert. Jetzt wird die Kirche nach Fotos aus dem Jahre 1904 in ihrem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt. Außerdem wird eine von der DDR gelieferte Orgel in dem Sakralbau installiert. (TASS)

Ruhestörern läßt man keine Ruhe

Vor dem Dorf laden mit einem zerrümmerten Fenster erblickte Gennadi eine erregte Menge. Die Leute gaben dem uninformierten jungen Mann sofort Platz. Unter lautem Stimmengewirr betrat er den Raum. Da herrschte ein wüdes Durcheinander. Die weinende Verkäuferin stand da, umringt von mehreren gestikulierenden Frauen.

Als sie den Revierinspektor bemerkten, stieg die allgemeine Erregung noch höher. Vergeblich versuchte der Mann, aus ihren wirren Erklärungen etwas Vernünftiges herauszubekommen.

Ärgerlich nahm der Inspektor wahr, daß von einer geordneten Voruntersuchung, wie es die Vorschriften diktierten, leider keine Rede sein konnte: Alle diese Sachen, die da herumstanden und -lagen, waren bereits um und umgewandelt worden. Er bat vor allem nachdrücklich die nicht zuständigen Personen, ihn mit der Verkäuferin allein zu lassen, um das sachliche Gespräch nicht zu stören. Doch es kam dabei nicht sofort auf richtige Gleis....

Gennadi Held hatte sich die Arbeit im Dorf anders vorgestellt. Er hatte geglaubt, daß schon weil die Leute einander gut kannten, dies manche Schwierigkeiten aus dem Wege räumen müßte. Wer brauchte z. B. mehrere Kasten mit vollen Weinflaschen? Natürlich ein Trinker und seine Kumpanen. Aber die geradlinigen Versionen erwiesen sich bei der Überprüfung stets als fehlerhaft. Auch mußte der frischgebackene Revierinspektor recht bald erkennen, daß viele ehrliche und auch dienstbereite Menschen doch wenig helfen konnten, weil sie sich nur von Gefühlen leiten ließen und in ihrer Einfalt irrtümliche Vermutungen für blanke Tatsachen hielten.

So begann sein erster Arbeitstag in Sernowka. Von morgens bis

abends plagte er sich damit ab, auf alle Fragen, die meistens mit dem Wort „warum?“ begannen, eine einigermaßen logische Antwort zu finden. Er stieß beispielsweise immer wieder auf die Schwierigkeit, den genauen Zeitpunkt der von den Zeugen gemachten Beobachtungen zu ermitteln.

„Wann war das, als Sie angeblich bei Ihrem Freund weilten — um welche Stunde?“

Ein Achselzucken als Antwort: „Ich glaube, es war gleich nach Mittag.“

Und doch kam er allmählich, Schritt für Schritt, vorwärts. Er zog für sich den wichtigen Schluß, daß man nicht umsonst so viel von der Macht der Öffentlichkeit sprach. Er mußte sachverständige Helfer haben und große Aufklärungsarbeit leisten. Er merkte, daß leider nicht alle Menschen die elementare Regel kannten: die Wahrheit ist immer konkret. Gennadi steckte sich das wichtige Ziel: man muß den Leuten nicht nur die Gesetze erklären, sondern erreichen, daß sie diese als einzig richtig anerkennen.

Gennadi lebe sich immer mehr ein in die Rolle des Vertreters der Gesellschaft. Dabei gewann sein ganzes Verhalten im Umgang mit den Menschen an erzieherischer Bedeutung. Für die ersprißliche Tätigkeit des Ordnungshüters war es wesentlich, wie man ihn selbst bewertete. Der Respekt vor ihm als einem Vertreter der Rechtshutzorgane sollte mit dem Fehlertun mancher Menschen nichts gemein haben, die seine Funktion ausschließlich als Vollzieher von Straßmaßnahmen betrachteten. Allerdings muß ein Revierinspektor oftmals als strenger Kontrolleur der Rechtsordnung auftreten.

Doch ehrliche Menschen brauchen ihn dabei nicht zu fürchten. Im Gegenteil, jede Kontrollaktion soll

zur Verbesserung der Arbeit der jeweiligen Betriebe und Einrichtungen beitragen. Darum war Gennadi Held stets eifrig bemüht, das Vertrauen der Kollektive zu erwerben, die Menschen immer höflich zu behandeln und nie voreingenommen zu ihnen zu sein.

Wie viele seiner Kollegen, kam auch Gennadi zur Miliz aus der Armee. Über zehn Jahre ist er nun hier im Dienst. Sein Revier ist das größte im Rayon Nowaja Schuba. Acht Dörfer, darunter Sernowka, das Dorf, in dem er gleich an seinem ersten Arbeitstag einen Ladeneinbruch untersuchen mußte. Der Verbrecher wurde damals schließlich verurteilt. Doch nicht die Untersuchungen von Straffällen füllten seinen Arbeitstag. Gennadi Held konnte regelmäßig in die Kolchose „W. I. Lenin“, „Saryja“ und in die Forstwirtschaft, um zielstrebig prophylaktische Arbeit zu leisten.

Dabei geht es oft um die Bekämpfung der Verluste bei der Ernte oder in der Tierhaltung, die seine ehrenamtlichen Helfer eifrig betreiben. Die Verkehrsposten der Miliz wirken Hand in Hand mit den Mitgliedern der Gruppe für Volkskontrolle. Sie haben das gemeinsame Ziel: Die Menschen sollen das Gemeint des Volkes, das sie mit ihrer Arbeit mehr helfen, vor unredlichen Leuten schützen.

Gennadi Held erinnert sich mit Genugtuung, wie das ganze Kollektiv des Kolchos „Saryja“ in Aufrührer geriet, als der ehrenamtliche Inspektor Alexander Walewachin den Kombiführer Nikolai Spötter auf frischer Tat ertappte. Er hatte nachts dreißig Kilogramm Kolchosgetreide nach Hause bringen wollen. Dieser Vorfall wurde unverzüglich auf der Dorverversammlung erörtert, und der Mann wurde von allen entschieden verurteilt. Im

vorigen Jahr gab es dort solche Vorfälle nicht mehr.

Der Revierinspektor der Miliz Held schenkt auch den Problemen des Handels auf dem Lande besondere Aufmerksamkeit. Als die Verkäuferin N. Robert aus dem Dorf Uspenka eine beachtliche Summe unterschlagen hatte, beschrankte man sich nicht auf eine Disziplinarstrafe seitens der Leitung des Handelsbetriebs. Gennadi Held erreichte eine offenkundige, allgemeine Verurteilung dieser unwürdigen und gesetzwidrigen Handlung durch alle Dorfeinwohner. Der Milizinspektor setzt sich auch dafür ein, daß die Ordnung der Versorgung der Bevölkerung nicht verletzt wird, daß die Waren nicht unter den Ladentischen wandern. Jedes Gespräch, das der Milizarbeiter Held mit den Menschen führt, dient der Festigung der Disziplin und der allgemeinen Ordnung.

Bereits mehrere Jahre werden alle Kräfte in seinem Revier restlos geklärt. Das bedeutet, daß kein Dieb oder böswilliger Raifer unbestraft bleibt. Gennadi Held läßt auch die Ruhestörer nie unbehelligt. Das ist das sichtbare Resultat seiner Arbeit. Doch bedeutend größer ist der Umfang seiner unermüdelnden Tätigkeit, die sich nicht in Zahlen ausdrücken läßt, die aber zur Vorbeugung der Kriminalität viel beiträgt. Nicht von ungefähr ist Gennadi Held der Titel „Bester Revierinspektor der Kasachischen SSR“ verliehen worden.

Sobyrschan RAMASANOW,
Abteilungsleiter in der Gebietsverwaltung für Inneres
Semipalatinsk

Redaktionskollektiv

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград.
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-08-49, Redaktionssekretäre — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilichtliche Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektor — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul. Tel. 5-19-02
Karaganda. Tel. 54-07-87
Petropawlowsk. Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства
Целиноградского обкома
Компартни Казахстана
Заказ № 5529 УН 01705